Heute Beilage: „Der Erwerbslose“

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 25. Januar 1929
11. Jahrg. Nummer 20

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme i. d. Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telephon 560 89. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telephon 280 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. — Filiale Expeditionen: Gleiwitz, Oberstraße 26, Telephon 4035; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2884. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau. — Druck: „Peuvag“ Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

SPD. für Fleisch- und Brotwucher

Sozialdemokratisch-bürgerliche Einheitsfront im Landtag

Berlin, 24. Januar.

Am Mittwoch wurde im Landtag mit der zweiten Lesung des preußischen Etats begonnen. Zur Beratung stand der Haushalt der Landwirtschaftlichen Verwaltung. Verbunden ist damit zugleich die Beratung einer großen Anzahl von Anträgen, die im Laufe des vergangenen Jahres von den Parteien zu den Fragen der Agrarwirtschaft eingebracht wurden. Darunter befindet sich auch eine Anzahl von Anträgen der Kommunisten. Diese verlangen für die Landarbeiter: Einführung des Achtstundentages mit der Bestimmung, daß die Gesamt-Arbeitszeit 2400 Stunden im Jahre nicht überschreiten darf. Aufhebung des Werkwohnungssystems. Entlohnung der Landarbeiter mindestens zum Durchschnittslohn der Industriearbeiter im gleichen Wirtschaftsgebiet. Striktes Verbot für die landwirtschaftlichen Unternehmer, Frauen der Landarbeiter zur Arbeit zu zwingen oder zu verpflichten. Verbot der Kinderarbeit. Mindestens einen Tag Urlaub pro Monat Beschäftigungsdauer. Sicherung des unbeschränkten Koalitionsrechtes und der Durchführung der Wahlen von Gutsräten. Aufhebung der Anweisung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, den Arbeitslosen, die sich nicht als Lohndrücker auf das Land vermitteln lassen wollen, die Unterstützung zu entziehen u. a. m.

Für die werktätigen Bauern fordern unsere Genossen: Umschuldung der Roggenhypotheken und Goldbankbriefe in Goldhypotheken zum tatsächlichen Auszahlungswert und zu einem Zinssatz von nicht mehr als vier Prozent. Verbot von Pfändungen und Zwangsversteigerungen aus Anlaß rückständiger Zinsen bei kleinbäuerlichen Roggen- und Goldpfandbriefschuldnern, Aufhebung der Rentenbankschuld für alle bäuerlichen Familienbetriebe. Bereitstellung von billigen Krediten für die Beschaffung von Düngemitteln, Saatgut usw.

Für die in schwerer Notlage sich befindenden kleinen Winzer beantragt die Fraktion der KPD., auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die rückzahlbar werdenden Reichs-Winzerkredite, soweit sie kleinen Winzerbetrieben gegeben wurden, niedergeschlagen werden.

Zum Etat selbst bringt die Fraktion zahlreiche weitere Anträge ein, die die kommunistischen Redner begründen werden.

Die Beratung des Landwirtschafts-Etats wurde durch eine große Rede des zentrümlichen Großagrarierministers Dr. Steiger eingeleitet. Die Hauptsorge dieses Koalitionsgenossen der SPD. ist nicht etwa die, wie den notleidenden Bevölkerungsmassen die Lebenshaltung verbilligt werden kann, sondern wie die Rentabilität der großagrarischen Wirtschaften (soll heißen: Sicherung von hohen Profiten der Großagrarier) durch

Steigerung der Preise für Brot, Fleisch, Milch und alle anderen Agrarprodukte

herbeigeführt werden kann. Die wesentlichste Frage sei, wie die Preise für Brotgetreide auf die erforderliche Höhe zu bringen seien. Die Regierung habe die Hoffnung, daß sich die deutsche Landwirtschaft (sprich: die Großagrarier) schon bei der nächsten Ernte bezüglich der Getreidepreise in einer besseren Position befinden.

Durch Befolgung des Vorschlages des Landwirtschaftsministers, Schweine aufzukaufen, einzulagern, zu Konserven zu verarbeiten und später zu verkaufen, sei eine

Erhöhung der Schweinefleischpreise

erreicht worden. Aber die Preise für Rindvieh genügen noch nicht. Deshalb müsse der Lebendzoll für Rindvieh dem Zoll für Rindfleisch in der Weise angepaßt werden, daß der gegenwärtige Zollsatz von 16 auf 22 Mark je Dz. erhöht wird. Ebenso müsse bei Schweinen der Zoll von 16 auf 26 Mark pro Dz. erhöht werden.

Die Regierungsparteien einschließlich der SPD. quittierten diese Wucherpläne mit frenetischem Beifall.

Heimann von der SPD. unterstrich die Wucherpläne des Ministers voll und ganz.

Der Landtag vertagte sich auf Donnerstag 12 Uhr. Als erster Redner wird morgen unser Genosse Skjellerup zum Landwirtschaftsetat sprechen.

Der Aufmarsch zum Steuerkampf

Der Zehn-Milliarden-Etat Hilferdings mit seinen 400 Millionen neuen Steuern, wovon 255 Millionen Massensteuern und nur 124 Millionen sogenannte Besitzsteuern sind, wird in der Presse veröffentlicht. Es fällt auf, daß die demokratische und die volksparteiliche Presse mit wenigen Ausnahmen jedes Wort der Kritik an diesem Etat unterläßt. Lediglich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt, daß der Etat zur Kritik herausfordere. Sie verzeichnet besonders die Tatsache, daß der sozialdemokratische Reichsfinanzminister sich damit einverstanden erklärte, die Kürzung der Steuerüberweisungen an die Länder und Gemeinden und den Zuschlag zur Vermögenssteuer lediglich als Notmaßnahme für das Krisenjahr 1929 einzufügen. Die „DAZ.“ fährt dann fort:

„Das von der Regierung vorgeschlagene Steuerbukett ist hier bereits als rigoros gekennzeichnet worden. Unter dem Vorbehalt weiterer Kritik muß jetzt schon betont werden, daß die beiden unmöglichsten Positionen, nämlich die Belastung des Gattenerbes und der Zuschlag zur Vermögenssteuer sich ohne weiteres beseitigen ließen, wenn man den Finanzausgleich auf der Summe des Voranschlags für 1928 stabilisieren und die Etats einzelner Ministerien, u. a. auch des Verkehrsministeriums, noch durchkämmen würde.“

Damit eröffnet dieses volksparteiliche Blatt die Offensive gegen die paar neuen Besitzsteuern, die Hilferding vorzuschlagen genötigt ist, weil aus den breiten werktätigen Massen mehr als 255 Millionen Mark Verbrauchssteuern beim besten Willen nicht herauszuholen sind.

Auch die „Germania“ äußert ihre Unzufriedenheit. Sie bezweifelt, daß sich die Parteien mit der Biersteuer und mit der Kürzung der Ueberweisungen des Finanzausgleichs abfinden werden. Jedoch hält es die „Germania“ mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage für notwendig, „daß der Etat sobald wie möglich unter Dach und Fach gebracht werde“.

Zufrieden ist lediglich der „Vorwärts“. Für ihn sind die „Ersparnisse“, die angebliche Erhöhung der sozialen Ausgaben (die in Wirklichkeit nur eine buchungsmäßige Uebertragung aus dem früheren außerordentlichen in den ordentlichen Haushalt darstellt), wesentliche Fortschritte sozialdemokratischer Finanzpolitik. Man höre, wie dieses Blatt die unglaublichen Ausgaben für den deutschen Militarismus beurteilt:

„Seit 1924 ist Jahr für Jahr die Ausgabe für Heer und Marine gestiegen, und zwar von 457,6 Millionen im Jahre 1924 auf 726,6 Millionen im Jahre 1928. Der neue Etat weist eine Ausgabe von 703,8 Millionen auf, bleibt also um 22,8 Millionen hinter dem vorjährigen Ansatz zurück und bringt damit zum ersten Male eine Senkung der militärischen Ausgaben. Als bescheidenen Versuch, die von den Militärs als zwangsläufig angesehene Steigerung der Ausgaben einzudämmen, kann man diesen Rückgang der militärischen Ausgaben wohl ansehen.“

Man beachte, daß selbst die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, einschließlich der Herren Hilferding und Stampfer, im vorigen Jahre die Herabsetzung der Wehrausgaben auf 500 Millionen Mark für nötig gehalten hat! Unter diesen Umständen werden die sozialdemokratischen Arbeiter die plötzliche Bescheidenheit der Hilferding und Stampfer vermutlich als das werten, was sie ist: ein Verrat am Kampfe gegen die Aufrüstungspolitik dieses neudeutschen Imperialismus.

Der Bayrischen Volkspartei ist vor allem die Heraufsetzung der Biersteuer unangenehm. Sie verlangt aber dafür nicht, wie die Kommunisten, eine stärkere Belastung der besitzenden Klassen, sondern plädiert umgekehrt für eine Erhöhung der Umsatzsteuern, also für die Steigerung der steuerlichen Belastung der breiten werktätigen Massen. Ihr Münchener Organ, der „Bayrische Kurier“, schreibt dazu:

„Sicher ist, falls wir noch die Umsatzsteuer in der alten Höhe hätten, Hilferding heute nicht mehr mit einer Steuervorlage ans Parlament herantreten müßte, die auf allen Seiten aneckt und damit die Gefahr politischer Schwierigkeiten heraufbeschwört.“

Reichsarbeitsgericht entscheidet zugunsten der Nordwest-Industriellen

TU. Leipzig, 22. Januar. Das Reichsarbeitsgericht fällte nach Verhandlung der Berufung im Arbeitskonflikt Nordwest folgendes Urteil:

„Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg vom 24. November 1928 wird aufgehoben. Die Berufung der Beklagten gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Duisburg vom 12. November 1928 wird zurückgewiesen. Der in der Streitsache der Parteien ergangene Schiedsspruch vom 26. Oktober 1928 ist nichtig.“

Damit hat sich das Reichsarbeitsgericht für den ursprünglichen Spruch des Arbeitsgerichts Duisburg entschieden.

*

Mit diesem Urteil hat sich das Reichsarbeitsgericht offen auf die Seite der Unternehmer gestellt und die Illusionen, die so mancher sozialdemokratisch orientierte Arbeiter noch hatte, zerstört. Nicht die Arbeitsgerichte und Schlichter werden den deutschen Arbeitern zu besseren Arbeitsbedingungen verhelfen, sondern der rücksichtslose Kampf. Dieser Kampf muß von den Arbeitern selbst organisiert werden, da die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer offen auf seiten der Unternehmer stehen.

Nochmals das Schwedengeschäft der SPD. mit Rathke

Die sozialdemokratische Presse in Schlesien versucht mit einer Erklärung ihres Parteigenossen Rupprecht unsere Feststellungen über das Schwedengeschäft der SPD. abzuschwächen. Die „Bergwacht“ in Waldenburg behauptet mit der ihr eigenen Unverschämtheit, daß der Oberbürgermeister Wießner in uns einen freiwilligen Helfer und Verteidiger gefunden habe. Demgegenüber stellen wir fest, daß wir gegenüber der „Rechtfertigung“ des Bürgermeisters in unserer Nummer 15 wörtlich geschrieben haben:

„Durch diese „Rechtfertigung“ wird die Verantwortungslosigkeit, Leichtgläubigkeit und Eigenmächtigung des Oberbürgermeisters freilich nicht aus der Welt geschafft.“

Nicht zu bestreiten aber ist, daß das Schwedengeschäft mit der SPD. den Betrügern ihre Gaunereien an der Stadt Waldenburg erleichtert hat. Für die Klopffechterei der „Bergwacht“ ist es bezeichnend, daß sie nicht wagt, auf unsere anderen Behauptungen einzugehen. Nicht bestritten wird von ihr, daß ihre Stadtverordneten sich noch für Wießner einsetzten, als die Gewerbetreibenden bereits den Rücktritt Wießners verlangten. In diesem Stadium der Angelegenheit steifte der SPD.-Führer Zappe dem bloßgestellten Bürgermeister Wießner noch den Rücken. Er riet ihm, im Amte zu bleiben mit der Begründung, „daß die Mehrheit der Bevölkerung aus Arbeitern bestehe und nicht eine einzige Arbeiterorganisation Wießners Rücktritt verlangt habe“. Dieser Ausspruch zeigt, wo die wirklichen Helfer des Oberbürgermeisters Wießner sitzen.

Die Breslauer „Volkswacht“ versucht dagegen, sich mit einem plumpen Taschenspielertrick aus der Affäre zu ziehen. Aus unserer Feststellung, daß wir es dahingestellt lassen, ob die Schilderung des Rathke in allen Teilen zutreffend ist und daß es nebensächlich ist, ob die Verhandlungen Rathkes mit Müller bereits abgebrochen waren, als der Oberbürgermeister die entscheidenden Geschäfte mit Rathke abschloß, zieht sie den Schluß, daß wir selbst nicht an die Enthüllungen Rathkes glauben, also die SPD. bewußt verleumden wollen.

Nun, die Waldenburger Arbeiterschaft und das gesamte Proletariat kennt zu genau die Rolle, welche die SPD.-Führer beim Parvus-Skandal, beim stinkenden Barmat-Sumpf und vor einigen Jahren beim Waldenburger Stadtbankskandal gespielt haben, als daß sie sich durch solche Täuschungs- und Ablenkungsmanöver verwirren lassen würde. Wir überlassen das Urteil über das Schwedengeschäft der SPD.-Führer mit Rathke getrost der Arbeiterschaft!

17 Tote und 12 Verletzte in Amerika

Nach einer Meldung aus Bellevue (Ohio) kam es dort infolge eines Schneesturmes zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Autobus. 17 Personen fanden dabei den Tod, 12 Personen wurden verletzt.

Demonstrationen am Sonntag verboten

Wie uns kurz vor Schluß der Redaktion mitgeteilt wird, ist unsere Gegendemonstration gegen den Faschistenaufmarsch und auch die Demonstration des Stahlhelms verboten worden.

beschwört. Die Umsatzsteuer bedeutete im Haushaltsjahr 1924/25 für den Finanzminister direkt die Rettung. Sie erbrachte damals die erkleckliche Summe von 1,918 Millionen, ging im Jahre 1925/26 auf 1,416 Millionen Mark zurück und dann kam der gewaltige durch Reinhold herbeigeführte Absturz im Jahre 1926/27 auf 876 Millionen. Im darauffolgenden Jahre bemerkte man eine kleine Zunahme, während diese erstaunlich ergiebige (!) Steuer für das Haushaltsjahr 1928/29 mit 1 050 Millionen angesetzt ist."

Diese 1050 Millionen streicht natürlich Hilferding neben den neuen Massensteuern in Höhe von 256 Millionen weiter ein. Er wird auch mit sich reden lassen, wenn das Zentrum, die Bayrische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei kategorisch die Forderung stellen werden, die Umsatzsteuer erneut um ein Prozent zu steigern.

Für die volksparteiliche Presse, die sich mit Ausnahme der „DAZ." vorläufig noch zurückhält, springt die deutschnationale Presse in die Bresche. „Eine schöne Bescherung" nennt der „Berliner Lokalanzeiger" den Hilferding-Etat. Und er verhöhnt die Große Koalition:

„Die Regierung der Köpfe", die von ihrem Berufe zur „Führung" des deutschen Volkes einstmals so hochtönend zu sprechen wußte, überläßt diese Führung, wie man sieht, ganz und gar den hinter ihr stehenden Reichstagsparteien, und diese werden ja nun zu zeigen haben, was sie auf diesem Gebiete zu leisten vermögen. Gewiß ist einstweilen nur, daß wieder einmal 300—400 Millionen an neuen drückenden Steuerlasten dem Volk auferlegt werden sollen, und das von der neuen Regierung, die dem Versprechen wesentlicher Steuererleichterungen ihre Existenz mit zu verdanken hat. So sieht die „Volksvertretung" aus, die uns auf Grund der Reichstagswahlen vom 20. Mai 1928 beschert worden ist!"

Die „Deutsche Zeitung" sagt voraus, daß Hilferding mit seinem Haushaltvorschlag bei den Parteien weniger Glück haben wird als im Reichskabinett und fordert, daß Hilferding aus der Regierung verschwinde. Die „Kreuz-Zeitung" spricht von einer schweren Krisis der Reichsfinanzen.

Zu den Kritikern gesellt sich auch der Hansa-Bund, der in einem Artikel u. a. den Abbau der Reichszuschüsse an die Sozialversicherungsträger fordert und neue Steuern, die die Vermögensbildung hemmen, mit großer Entschiedenheit ablehnt.

So ist also die angebliche Einmütigkeit über Hilferdings Finanzpläne, die besonders von einem Teil der Koalitionspresse in den letzten Wochen so hartnäckig vorgetäuscht worden ist, schon bei ihren ersten Schritten in die Brüche gegangen. Hilferding hat in seinen Steuerprojekten für die besitzenden Klassen viel getan; er hat einen Etat herausgebracht, der das Defizit in der Reichskasse fast restlos auf die Schultern der arbeitenden und ausgebeuteten Volksschichten überwälzt. Aber er hat noch nicht genug für die Bourgeoisie getan: sie fordert von ihm, daß er von den Schultern der besitzenden Klassen auch die letzten, ohnehin scheinbaren Lasten nimmt und sie denen aufbürdet, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Sozialdemokrat Hilferding den beschrittenen Weg fortsetzen und auch die letzten Wünsche der Bourgeoisie erfüllen wird.

In einem aber sind sich die bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten einig. Der Etat steht, wie es ein demokratisches Blatt ausdrückt, unter dem „übermächtigen Zwang" der Reparationsverpflichtungen. Wenn also die werktätigen Massen mit neuen Steuern und Abgaben überschüttet werden, so wissen sie, daß sie zu zahlen haben nicht nur für die Erhaltung und den Ausbau des imperialistischen Gewaltapparates der herrschenden Klassen, nicht nur für den deutschen bürgerlichen Staat, sondern auch für das internationale Finanzkapital, deren Herold und Zwangsvollstrecker die Regierung der Großen Koalition ist. Dieser Großen Koalition, die im Dienste des Finanzkapitals und des deutschen Imperialismus die werktätigen Massen Deutschlands bis aufs Blut auspländert, gilt der Kampf aller Arbeiter und armen Bauern, aller Werktätigen Deutschlands!

Brandlerversammlung unter Polizeischutz

Seit einiger Zeit holen die Breslauer Rechten eine „Kanone" nach der anderen zur Förderung ihrer Liquidations- und Zersetzungsarbeit gegen die Kommunistische Partei. Nachdem vor kurzem Thalheimer und Fröhlich den Bezirk bereisten, ist es jetzt der aus der Kommunistischen Internationale und der KPdSU. ausgeschlossene Heinrich Brandler, der in Schlesien versucht, die Parteiführung und die Politik der Partei zu diskreditieren, um die Voraussetzungen für die neue, von der „Volkswacht" als Uebergang zur SPD. begrüßte, „zweite Kommunistische Partei" zu schaffen. Doch Brandler ist in den Augen aller kommunistischen Arbeiter, auch der Anhänger Hausens, durch die von ihm verschuldete Oktoberniederlage belastet. Deshalb beginnt er seine Tätigkeit in Schlesien mit Referaten über den Oktober 1923. Er weiß, daß er auf die Anklagebank gehört, und muß sich von vornherein in die Defensive begeben. Die Kommunistische Partei hat ganz gewiß keinen Anlaß, sich zu fürchten, wenn der Angeklagte Brandler sich „verteidigt". Im Gegenteil, sie nimmt jede Gelegenheit wahr, um an Hand der Oktoberereignisse nochmals allen Arbeitern zu zeigen, wohin die Brandler-Politik führt. Wenn die Brandler-Gruppe aber unter sich bleiben will und geschlossene Gruppenversammlungen abhält, so lassen wir sie unter sich. Anders ist es in den Fällen, wo die Brandlerschen zur Diskussion auffordern. In Landeshut und Liebau, wo Brandler in den letzten Tagen sprach, haben ruhig verlaufene Versammlungen stattgefunden, in der die Vertreter der Parteimehrheit ebenso ruhig angehört wurden wie Brandler. In Liebau trat erst am Dienstag Genosse Reimann in dreiviertelstündigen Ausführungen Brandler entgegen.

Ganz anders lagen die Dinge in der Brandler-Versammlung, die gestern in Breslau von der Gruppe der ausgeschlossenen Renegaten in den „Lessing" einberufen war. **Hier handelte es sich nicht um eine Gruppenversammlung, an der die Partei kein Interesse hat, nein, diese Versammlung wurde einberufen unter unerhörtem Mißbrauch des Namens der Kommunistischen Partei und unter Benutzung von vervielfältigten Einlaßschreiben mit dem Parteistempel.** Das war eine ausgesprochene öffentliche Versammlung, zustandegekommen mit Hilfe von Firmenschwindel. Selbstverständlich hatten sich zu dieser Versammlung kommunistische Arbeiter aus allen Teilen der Stadt eingefunden. Besonders aber die kommunistischen Arbeiter des Scheitniger Tors, die in der Nähe des Versammlungslokals wohnen.

Schon die Wahl des Versammlungslokals war eine ausgesprochene Herausforderung der kommunistischen Arbeiter des Scheitniger Tors, die geschlossen hinter der Politik der Partei und den Beschlüssen der Komintern stehen. Der Verlauf der Versammlung zeigte noch deutlicher die ausgesprochenen Provokationsabsichten der Brandleristen. Während die seit Jahren aus der Partei bereits Ausgeschlossenen ins Lokal gelangten und Nichtkommunisten, darunter Wanderbündler usw., der Eintritt nicht verwehrt wurde, verweigerten die Erbe, Gläser und Konsorten allen denjenigen kommunistischen Arbeitern den Zutritt, von denen sie wußten oder annahmen, daß sie auf dem Boden der Parteimehrheit standen. **Noch mehr, auch diejenigen kommunistischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Besitz der massenhaft von der Renegatengruppe verteilten Einladungsschreiben waren, wurde mit Gewalt der Eintritt in die Versammlung** gewehrt. Die Einberufer waren sich über die Folgen eines solchen verantwortungslosen Treibens vollkommen im klaren. Sie wußten, daß es zu Zusammenstößen kommen muß, wenn ausdrücklich Eingeladenen der Eintritt verweigert wird. Doch sie wollten Zusammenstöße erzielen, um nachher die Bezirksleitung in bekannter Manier verleumden zu können. Dieser schändliche Plan ist ihnen freilich durchkreuzt worden. Als sich in dem Vorraum des Saales die empörten Parteimitglieder und Roten Frontkämpfer ansammelten und als Folge der Methode des Hinauswerfens durch die Brandleristen es zu den ersten Tätlichkeiten kam, forderte Landtagsabgeordneter Genosse Wollweber die Genossen auf, nicht gewaltsam in den Saal zu dringen, sondern das Lokal zu verlassen. Auch die Funktionäre legten sich ins Mittel und alsbald trat Ruhe ein. Nachdem **die Ruhe hergestellt war, leisteten sich die gewissenlosen Regisseure der Brandler-Gruppe neue Provokationen, indem sie die bereits im Saale anwesenden kommunistischen Arbeiter, soweit sie zur Parteimehrheit gehören, gewaltsam aus dem Saale zu werfen versuchten.** Dabei entstand ein Tumult, nochmals griffen die Funktionäre der Parteimehrheit ein und erreichten, daß Vorraum und Saal geräumt wurden. Inzwischen hatte, wie nunmehr einwandsfrei festgestellt ist, der Wirt des Lokals auf Veranlassung von Erbe, Gläser und Ulbrich (West) das Ueberfallkommando herbeigeholt.

Auf der Straße wurden die Provokationen gegen die kommunistischen Arbeiter fortgesetzt. Besonders tat sich dabei Erbe hervor. **Er schämte sich nicht, sich vor dem Lokal aufzupflanzen und unter dem Schutz bewaffneter Schupos mit den Fingern auf diejenigen Genossen zu zeigen, die nicht in das Lokal hineingelassen werden sollten. Erbe beschimpfte in unerhört herausfordernder frecher Weise jeden kommunistischen Funktionär, der im Besitz eines Einladungsschreibens Einlaß forderte. Er erklärte wörtlich zu dem neben ihm stehenden Beamten: „Dieser Mann ist ein Agent Provokateur, der darf nicht in die Versammlung herein." In einem Falle forderte Erbe offen den Beamten auf, ein Mitglied der Kommunistischen Partei festzunehmen.** Wenn es gestern abend auf der Straße und im Lokal nicht zu einem beschämenden Schauspiel für die Arbeiterschaft gekommen ist, so nur infolge der Selbstbeherrschung und Disziplin der kommunistischen Arbeiter und Roten Frontkämpfer. Bereits am Vormittag waren sich die Erbe und Konsorten darüber klar, was gespielt werden sollte. Erbe rief am Vormittag die Bezirksleitung an und machte darauf aufmerksam, daß Arbeiter, die auf dem Boden der Partei stehen, keinen Einlaß finden werden. Er entblödete sich auch nicht, dumme Bemerkungen über geplante „Repressalien" im Falle einer Versammlungsstörung zu machen, die wir im Interesse von Erbe nicht wiedergeben wollen.

Wir wissen, daß die Mitglieder der Partei über das verantwortungs- und gewissenlose Treiben der Erbe usw. auf das tiefste empört sind. Doch es gilt nicht, die Dinge gefühlsmäßig, sondern politisch zu bewerten. **Die Brandleristen bewiesen gestern, wie lächerlich und verlogen ihre Behauptung ist, daß hinter ihnen die Mehrheit der kommunistischen Arbeiter Breslaus steht. Sie zeigten, daß sie Angst vor einer sachlichen und gründlichen Auseinandersetzung haben und sich abklapseln müssen vor der Mehrheit der Parteimitglieder. Denn dreimal so groß als die Zahl der im Saale anwesenden Arbeiter war die Zahl der kommunistischen Arbeiter, die mit Hilfe der Stahlhelmmethoden von dem Besuch der Versammlung gewaltsam ferngehalten wurden. Das zeigt die ganze Schwäche der Position der Brandleristen. Deshalb, Genossen und Genossinnen, trotz der Provokationen ruhig Blut! Wir haben alles Interesse daran, den Kampf gegen die Liquidatoren mit ideologischen Mitteln zu führen und um den letzten Arbeiter zu ringen, der heute noch aus falscher Einstellung bei der Brandler-Hausen-Gruppe steht. Wir machen jene Methoden der Handgreiflichkeiten nicht mit, die gestern von Erbe und Gläser provoziert wurden, und die früher führende Hausen-Leute im Kampf gegen die Ultralinken propagierten.**

Keine Provokation der Erbe, Gläser und Konsorten wird uns daran hindern, auf dem bisher beschrittenen Wege weiterzugehen, in kameradschaftlicher und sachlicher Weise mit allen Genossen und Genossinnen zu diskutieren, die aus gefühlsmäßiger Einstellung noch heute bei der Brandler-Hausen-Gruppe stehen. Verschärfen aber werden wir den Kampf gegen die gewissenlosen Führer der Renegatengruppe, deren Weg, wie der Fall Rehbein zeigt, zwangsläufig ins Lager der Noske-Partei führen muß.

So enden sie alle!

Brandlerist Rehbein spricht bei der Noske-Partei.

Wir meldeten gestern den Uebertritt der Ultralinken Bartels und Kenzler zur SPD. und wiesen darauf hin, daß das der Weg aller rechten und ultralinken Liquidatoren ist. Heute können wir als neuen Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung das

offene Ueberlaufen des rechten Renegaten und Hausen-Freundes Rehbein in die SPD. melden.

Am vergangenen Freitag nahm er an einer vom Vorstand der SPD. in Hanau einberufenen Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Metallarbeiter teil und referierte dort, unter Anwesenheit aller SPD.-Größen, über den Kampf gegen die KPD. bei den bevorstehenden Ortsverwaltungswahlen im DMV. Gerade an dem Tage, an dem unsere Genossen ihre Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier veranstalteten, gab der Renegat Rehbein in der Noske-Partei seine Anfangsvorstellung. Er ist seinen Meistern Brandler und Thalheimer bereits um einige große Schritte vorausgeeilt.

Der Parteimitgliedschaft in Schlesien mag der Fall Rehbein ein neuer Beweis sein, wie richtig der Bezirksparteitag mit seiner geschlossenen Abwehr gegen das Liquidatorentum gehandelt hat.

Wer kann heute noch daran zweifeln, wo jene schlesischen führenden Renegaten enden werden, die gestern mit beispielloser Gewissen- und Verantwortungslosigkeit mit Hilfe der Polizei kommunistische Arbeiter gegen kommunistische Arbeiter hetzten. Sie sind heute schon eine wertvolle „Bereicherung" für die Noske-Partei!

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte

Berlin, Erich-Reiß-Verlag

40

Dies dunkle Erwachen eines neuen Gefühls, oder vielmehr das Wiedererwachen des unauslöschlichen Zärtlichkeitsbedürfnisses, das allen empfindsamen Seelen eigen ist, in ihrem tiefsten Innern, dieser schwache Schimmer, der zwar noch nicht die ausgesprochene Liebe ankündigt, aber das unterirdische Verlangen nach Liebe... diesen Gedanken hätte Spi, wenn sie jetzt imstande gewesen wäre, sich zu analysieren, mit Abscheu von sich gewiesen. Aber heimlich, und aus diesem Abscheu selbst geboren, begann der geheimnisvolle Hauch des Lebens sich wieder in ihr zu regen. Sie betrachtet die Schiffe. „Wo ist er?" Sie mag nicht länger suchen und fragt.

Simon ist gestern auf zwei Tage mit Fremden aufs Meer hinausgefahren. Ihr Magen krampft sich zusammen. Wahrscheinlich der Hunger, der sie quält! Sie geht wieder fort. Die kleinen Anzeigen im Rathaus! Sechs oder sieben Jammergestalten, die wohl wie sie auf der Jagd nach Unterhalt sind, studieren die Anschläge. Eine bescheiden angezogene, aber vornehm aussehende Frau streicht um das schwarze Brett herum. Sie wartet darauf, auch, gleichsam wie zufällig, die Angebote durchlesen zu können. Die Arbeitslosen beobachten sie mit schiefen Blicken. Vielleicht eine Arbeitgeberin? Sie warten auf das leiseste Zeichen, um sich ihr anzubieten.

Spi hat sich einige Adressen aufgeschrieben und beeilt sich. Wer zuerst kommt, hat die meisten Aussichten. Zuerst geht sie zur nächstgelegenen, Rue du Paradis, wo man ein Mädchen für alles für eine Pension verlangt. Vielleicht kann sie dort ihr Kind bei sich behalten! Die Pension ist ein Puff und das Dienstmädchen muß allen vorkommenden Arbeiten gerecht werden. Sie muß das Bett erst in Unordnung bringen, ehe sie es wieder macht.

Sie geht wieder hinunter. Rasch eine andere Adresse. Frau gesucht zum Säubern von Büros, Boulevard Longchamp 63. Zu Fuß ist es ein weiter Weg bis dahin! Aber das ist noch die beste Anzeige in der ganzen Auswahl. Nach einer halben Stunde ist sie da: 59, 61, 63. Ein prunkvolles Gebäude. Sie liest „Italo-Anglo-Amerikanische Bank". Schüchtern steigt sie die Stufen der Freitreppe empor. Der Portier, der sich in seiner blauen, goldgestickten Livree breit macht, hält sie an: „Sie wünschen?" Sie errötet, bringt kein Wort heraus und zeigt ihm die Annonce. Mit verächtlicher Kopfbewegung weist er auf ein Häuflein armer Frauen, die sich in einer Ecke der Vorhalle aneinanderreihen: „Stellen Sie sich an und warten Sie!"

Gutgekleidete Herren gehen vorbei und werden von der prunkvollen Livree mit den blitzenden Knöpfen durch ein tiefes Ziehen der Mütze respektvoll gegrüßt: Spi bewundert, mit welcher Leichtigkeit der Polizeihund sich in einen wedelnden Stubenhund verwandelt und dann sofort wieder seine Bissigkeit annimmt. In der Ecke der Wartenden ist es schlimmer. Man drängelt und braucht die Ellbogen. Es sollte nur eine wagen, sich vorzudrängen! Man zeigt sich die Zähne. Eine Stunde. Spi wartet noch immer. Sie stehen da zu zwanzig. Zehn waren vor ihr da. Und hinter ihr stehen ebenso viele. Und es kommen noch immer neue.

Ein leises Ah der Erleichterung: Eine Tür öffnet sich. Der Herr Personalchef ist gekommen. Ein Laufjunge läßt sie eine nach der anderen eintreten. Endlich ist Spi dran! Wie ein Automat geht sie Gänge entlang, in denen man hinter allen Türen Schreibmaschinen klappern hört. Ein kleines Büro, das ihr behaglich erscheint, ein behäbiger Mann, der in einem großen Lederessel versunken ist. Er liest, ohne den Kopf zu heben: „Papiere!"

„Ich habe keine!"

„Dann kommen Sie nicht in Frage. Die Nächste."

Der Laufjunge hat schon die Tür geöffnet und ruft: „Die Nächste". Spi versucht, den Herrn ihres Schicksals zu rühren: „Nehmen Sie mich. Ich bin ehrlich und fleißig!" Aber der Herr Personalchef rührt sich nicht. Geschoben von dem Untergebenen steht sie wieder im Vorraum.

Illusionen! Wie der Däumling seine Kieselsteine, streut Spi sie — niemals wird sie das vergessen — auf ihren Weg. Will sich denn niemand ihrer erbarmen? Eine Lust packt sie, sich dem ersten besten zu Füßen zu werfen und ihn um Hilfe anzuflehen: Sie ist erst achtzehn Jahre, kommt aus der Entbindungsanstalt, sie muß ein Kind ernähren, sie selbst kann nicht weiter. Sie ist kein Straßenmädchen, keine Faulenzerin, keine Diebin. Wenn man ihr nur die Hand reichen, sie aufheben möchte! Die Erde kann doch nicht nur von Sklavenhaltern bewohnt sein. Wenn man sie so durch die Zeitungen betrachtet, schaut die Gesellschaft doch aus, als hätte sie soviel Mitleid mit der Armut. Ein Wohltätigkeitsfest, ein Konzert, eine Sammlung für die Armut jagt die andere. Wo stecken nur die biederen Philanthropen, deren Photographien man veröffentlicht und deren Namen man druckt? In Chateau-Rouge hat sie sich das Leben ganz anders vorgestellt.

Sie ist vor der Bank auf eine Stufe der Freitreppe hingesunken. Sie muß sich unbedingt einen Augenblick ausruhen, ehe sie wieder weitergeht. Sie hat ihre Rechnung ohne den Portier gemacht. Gestern war er noch ein anarchistischer Kneipwirt, heute, seit er die schöne Livree trägt, ist er erzkonservativ. Wütend kommt er heraus: „Heda! Sie hindern den Verkehr! Scheren Sie sich fort!" Es regnet wieder. Sie geht weiter, streicht an den Häusern entlang. So gut sie kann, aber weniger rasch als zuvor — sie hat Magenkrämpfe —, durchirrt sie Marseille auf der Suche nach dem lebenerhaltenden Stückchen Brot. Vom Boulevard Longchamp in die Rue Montebello, von der Rue Montebello nach der Aixer Landstraße, von dort in die Pasteuralleen ganz unten am Boulevard de la Corderie. Zum Glück regnet es nicht mehr. Jedesmal ist die Stelle schon besetzt. Sie findet nicht. Nichts bleibt ihr, als das entsetzliche Morgen. Sie müßte beinahe schon daran gewöhnt sein. Aber heute muß sie zugeben, daß sie sich geschlagen fühlt.

Jetzt muß sie wohl heimgehen. Wird sie es noch können? Die Tram. Mit wildem Neid sieht sie die Drinsitzenden an sich vorbeifahren. Hunger und Müdigkeit haben ihren Mut gebrochen. Sie wird sich auf die nächste Bank setzen, die Vorübergehenden betrachten und sie anbetteln... wenn schon! Sie schleicht an der Mauer der Kaserne von Aurelles hin. Da ist eine Bank vor dem Portal. Besetzt. Bettler sitzen darauf. Andere stehen umher. Alle essen. Sie nähert sich mit glänzenden Augen.

„Gebt mir was ab. Ich habe Hunger!"

Ein Mann brummt in seinen langen Bart und entfernt sich mit seinem Napf, aus dem er das fettige Wasser gierig trinkt. Eine sechzigjährige Säuferin drückt ihre zerbrochene Schüssel fest an sich und bedroht sie mit erhobenem Arm. Eine andere leert eine Konservenbüchse, die ihr als Teller dient, kratzt sich dabei den Kopf und läßt Krusten oder Ungeziefer aus ihren Fingern zu Boden fallen. Sie sagt ihr Bescheid:

„Die Verteilung ist noch nicht zu Ende, geh hin."

Sie weist auf den Kaserneneingang, wo andere Notleidende Essen bekommen.

Der Speisegeruch macht Spi schwindlig. Ist das nun Hunger oder Ekel? Ein Wachsoldat kommt gerade rechtzeitig, um sie aufzufangen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt" und „Waldenburg" Wilhelm Wiewald, für „Breslau", „Görlitz" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Georg Paris, Hindenburg. — Für Inserate W. Herder, Breslau

350 000 Schupo gegen Demonstranten

Sozialdemokratische Polizeibilanz in Preußen — Grzesinski führt Buch über seine Tätigkeit — Die Polizeipräsidenten mit dem „politischen Fingerspitzengefühl“ — 26 Tote, 41 Verletzte — Bürgerkriegsmanöver

Die „großartigen Vorzüge“ der preußischen Polizeiorganisation hat der Innenminister Grzesinski im Hauptausschuß des Preußischen Landtags ins hellste Licht zu stellen versucht. Angesichts der berechtigten massiven öffentlichen Angriffe gegen die Polizei muß ein preußischer Polizeiminister eine gehörige Portion Mut zur Frechheit aufbringen, um erklären zu können, daß es „unrichtig sei, wenn behauptet würde, daß die Polizei ihrer Aufgabe, den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten, nicht gerecht werden könne“. Die Vorfälle anläßlich des Reichstreffens des RFB. in Berlin, die Begleitumstände bei der Jagd auf die Brüder Heilgers in Köln und nicht zuletzt die seltsame Rolle der Polizei bei der „Immertreu“-Affäre strafen den sozialdemokratischen Polizeiminister Lügen und lassen viel eher den

Ruf nach „Schutz vor der Polizei!“

berechtigt erscheinen. Sogar ein Teil der bürgerlichen Presse, der man nicht Mangel an Wohlwollen gegenüber der republikanischen Polizei des SPD.-Ministers vorwerfen kann, hat anläßlich der „Immertreu“-Affäre, und erst recht nach der Razzia-Komödie am 15. Januar, von einem „Unfug“, von „überholten, primitiven Methoden“, von einer „Belästigung der anständigen Leute, die sie sich mit Fug und Recht sehr energisch verbitten dürfen“, gesprochen. Welch eine Farce war doch diese Razzia!

1500 Beamte sperren ein Stadtviertel mit etwa 100 000 Bewohnern ab, durchsuchen alle Ecken und Winkel, schleppen 200 Personen zum Alex, und Zörgiebel verkündet am nächsten Morgen triumphierend, daß — sage und schreibe — 12 seit längerer Zeit gesuchte Personen in Haft behalten wurden!

Der Einsatz und der „Erfolg“ stehen in demselben schreienden Mißverhältnis zueinander, wie die Behauptung Grzesinskis von der Bewährung der Polizeimethoden zu der — Wahrheit.

Wenn Grzesinski zur Stützung seiner Lobrede sich auf den mit verblüffender Schnelligkeit fertiggestellten Jahresabschluß über die Organisation und Tätigkeit seiner Polizei beruft, dann hat er sich keinen guten Dienst geleistet. Ein Studium des neu herausgegebenen **„Wegweisers durch die Polizei“** (Landtagsdrucksache 3, Auflage 1929), der den Zweck hat, „Ausbau, Verwaltung und Tätigkeit der Polizei anschaulich zu machen“, beweist zur Genüge, daß die Organisation und die Methoden der Polizei sogar vom bürgerlich-sozialdemokratischen Standpunkt scharf zu kritisieren sind und erst recht die Arbeiterschaft zum **schärfsten Kampf gegen das ganze System** herausfordern und anspornen. Wie ein Witz klingt die Forderung Grzesinskis an die — Polizeipräsidenten (!), daß sie „politisches Fingerspitzengefühl“ haben müßten! (Man stelle sich Herrn Zörgiebel als einen solchen idealen Mann vor!) — Schauen wir uns das vorliegende Material an, um eine Ahnung von

dem „politischen Fingerspitzengefühl“ der Polizeipräsidenten

zu bekommen; einige Zahlen mögen den Umfang der polizeilichen Tätigkeit (über den Rahmen der eigentlichen Aufgaben hinaus) beleuchten:

Ueberfallkommandos wurden im Gesamtbezirk Preußens 18 000 mal alarmiert. Davon wurden 10 000 Alarmierungen für unbegründet erachtet und 8000 Einsätze werden als „erfolgreich“ gebucht.

Erhöhte Bereitschaften von mindestens 24stündiger Dauer haben 35 volle Tage ausgefüllt. Davon wurden 164 Bereitschaften und 7433 Revierbeamten betroffen.

Nicht weniger als 17 200 Veranstaltungen unter freiem Himmel mit einer polizeiamtlich geschätzten Teilnehmerzahl von 20 190 638 Menschen wurden von 232 802 Schutzpolizeibeamten und mit einem Einsatz von 8214 Kraftwagen „begleitet“.

Veranstaltungen in geschlossenen Räumen fanden 17 838 statt, die nach Meinung Grzesinskis den Einsatz von **96 805 Schupobeamten und 2810 Kraftwagen** „bedingten“, um 7 256 908 preußischen Staatsbürgern einen Begriff über die Methoden beizubringen, mit denen in Grzesinskis Reich Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werden.

Im Vergleich zu obigen Zahlen sind diejenigen aus der Nachweisung der im Jahre 1928 veranstalteten Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel und der öffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen, bei denen es zu einem **Eingreifen der Polizei** gekommen ist, besonders interessant. Danach ist es nur bei 196 Versammlungen im Freien und bei 122 Versammlungen in Sälen zu Störungen gekommen. An Kriegsbeute wurden ergattert: 23 Schußwaffen, 128 Hieb- und Stoßwaffen und 145 „andere gefährliche Werkzeuge“ — wahrlich eine immense Beute, die den Einsatz von rund 350 000 Schupobeamten „rechtfertigt“.

Ernster sind die Ziffern, die Herr Grzesinski über die **Folgen des Waffengebrauchs** seiner Beamten veröffentlicht. **Danach wurden 26 Personen erschossen und 41 verletzt** — immerhin eine Strecke, die gewisse Rückschlüsse auf den gewohnheitsgemäßen Waffengebrauch durch bestimmte Schichten der Schutzpolizeibeamtenschaft zulassen.

Aus diesen Zahlen ist deutlich ersichtlich, daß es sich im wesentlichen um den Einsatz der Polizeikräfte bei Veranstaltungen mit politischem Charakter und selbstverständlich linker Organisationen handelt. Soweit die Organisationen der revolutionären Arbeiterschaft in Frage kommen, so danken sie besonders für den ihnen unangefordert zuteil gewordenen „Schutz“ ihrer Demonstrationen und Kundgebungen — wir brauchen ihn nicht!

Aber eine andere Frage taucht auf: was denkt die breite Masse der Schutzpolizeibeamten über das Schindluderspiel, das mit ihren Kräften getrieben wird?

Wird es jetzt nicht klar, daß die mit Macht betriebene Militarisierung der Schupo (und die damit verbundene Ablehnung aller aus den Reihen der unteren Beamtenschaft gestellten Anträge auf Aufhebung der Kasernierung, Beschränkung der Bewaffnung auf Gummiknüppel usw.) nur vom Gesichtspunkt der **Bekämpfung der Arbeiterschaft** erfolgt? Wenn die Begleiterscheinungen der Razzia vom 15. Januar das Wort „Unfug“ für ein solches Vorgehen noch angängig erscheinen lassen, so sind die **Methoden der Polizei beim „Schutz von Demonstrationen und Versammlungen“ (lies: Bürgerkriegs-Manöver!) verbrecherisch.**

Diese Schupobeamten, die aus den Reihen der Arbeiterklasse stammen und noch nicht den Rest ihres Klassenbewußtseins verloren haben, sind — das beweisen zahlreiche Aeußerungen zu demonstrierenden Arbeitern — sich über den Zweck ihres Einsatzes vollkommen klar. Sie werden, wenn sie ihrerseits alle ihnen verfügbaren Mittel zum Widerstand gegen das militaristische System und gegen jeden Mißbrauch anwenden, der Unterstützung der Arbeiterschaft sicher sein. Nur über eins müssen sich die Beamten klar sein: Illusionen über die Schaffung einer „Volkspolizei“ — so wie sie sie sich vorstellen — dürfen sie nicht hegen. Ihr Widerstand gegen das System kann nur die eine Wirkung haben: **daß der Polizeiapparat der Republik kein allzu willfähriges Werkzeug in den Händen der Reaktion ist und daß der revolutionären Arbeiterschaft ein Teil der Arbeit zur Zertrümmerung des kapitalistischen Staates und seines Machtapparates erleichtert — aber nicht erspart! — wird.**

Die SPD.-Gewerkschaftsführer hetzen die Erwerbslosen gegeneinander auf

Fast täglich werden Zehntausende sogenannte „Saisonarbeitslose“ aus den Unterstützungslisten gestrichen. In den Fällen, wo die Sonderunterstützung, lies Krisenfürsorge, gewährt wird, müssen die Arbeiter feststellen, daß die Voraussagen der Kommunistischen Partei in vollem Umfange eingetroffen sind. Durch die Bedürftigkeitsprüfung und Anrechnung aller Einnahmen der im Haushalt lebenden Angehörigen bekommen die Arbeiter in den Großstädten nur ein paar Mark ausgezahlt, und draußen auf dem Lande in den meisten Fällen nichts.

Ueberall finden Erwerbslosenversammlungen, Kundgebungen und Demonstrationen statt. In den Gewerkschaftsversammlungen kommt es zu stürmischen Auseinandersetzungen mit den reformistischen Führern, weil die Arbeitslosen jetzt den ganzen Verrat erkennen und mit Recht die sozialdemokratischen Gewerkschaftsangestellten, die Koalitionsregierung und Fraktionen der SPD. für das Schandgesetz verantwortlich machen.

In dieser Situation wird auch die sozialdemokratische Presse gezwungen, zu den Vorgängen Stellung zu nehmen. SPD.- und Gewerkschaftsführer sollen versuchen, die Empörung der Arbeiter abzulenken. Die Methoden, die man dabei anwendet, zeigt sehr deutlich die „Vosti“ („Volksstimme“ Duisburg), das Organ der SPD., mit der Ueberschrift „Straßenkämpfe um die Arbeitslosenunterstützung?“. In diesem großen zweispaltigen Artikel wird behauptet, daß das Ausnahmegesetz einen „berechtigten Kern“ habe, weil die Saisonarbeiter, „die über eigenen Grundbesitz verfügen, von dem sie im Winter leben können, Unterstützung aus den von den Arbeitern aufgebrachten Beiträgen erhalten konnten, was gegenwärtig der Fall ist“.

Nach dieser schamlosen Behauptung haben also die Landarbeiter, die im Sommer für die Großgrundbesitzer schuften müssen und die Hunderttausende von Bauarbeitern, Zimmerern, Malern, Bahnunterhaltungsarbeitern bei der Eisen- und Straßenbahn einen eigenen Grundbesitz, von dem sie im Winter leben können. Diese unverschämte Behauptung ist kaum zu überbieten. Doch die SPD.-Presse wird noch frecher. Der Kern des ganzen Artikels liegt in der Behauptung, daß es die „anderen Arbeitergruppen“ gewesen seien, die die Ausnahmebestimmungen gegen die Saisonarbeiter gefordert hätten. Es heißt:

„Die hohen Unterstützungssummen, die die Saisonarbeiter erhalten, müssen von den anderen Arbeitern in Form der hohen Beiträge aufgebracht werden. Dagegen wehren sich auch diese Arbeitergruppen. Die Arbeiter, die immer nur Beiträge zahlen, bedanken sich dafür, daß sie z. B. für die Bauarbeiter, für die Maurer, die Zimmerer und für viele andere Berufe, die zum Teil mehr verdienen als sie selbst, in jedem Winter 26 Wochen lang durch ihre Beiträge, die Unterstützung aufbringen sollen.“

In schamloser Weise versuchen hier die SPD.-Führer, die Arbeiter gegeneinander zu hetzen, nachdem sie erst das schändliche Arbeitslosenversicherungsgesetz mitgeschaffen haben. Es liegen bereits Meldungen aus den verschiedensten Teilen des Reiches vor, wo die Reformisten diese Begründung in den Versammlungen benutzten, um so ihre Schuld zu verwischen.

Weil die Arbeiter durch die hohen Beiträge so schwer belastet werden, weil es unmöglich ist, daß die Arbeiter die Millionen arbeitslosen Opfer des kapitalistischen Systems selbst versorgen, deshalb kämpft die Kommunistische Partei gegen das Versicherungsgesetz, und deshalb fordert sie ein Arbeitslosenunterstützungsgesetz, das allen Arbeitslosen für die Dauer der Arbeitslosigkeit eine menschenwürdige Unterstützung sichert, und die Aufbringung der Mittel durch die Unternehmer. Die SPD. schuf aber zuerst das schändliche Versicherungsgesetz, um so die Arbeiter zu teilen, gegeneinander zu hetzen und schließlich alle schwer zu schädigen.

In der Haltung zu den Saisonarbeitslosen treibt die SPD. genau dasselbe verräterische Spiel wie in der Frage der Krisenfürsorge. Seit Monaten fordert die SPD.-Presse die Einbeziehung aller Berufsgruppen in die Krisenfürsorge. Aber sie verschweigt jedesmal, daß der Reichsarbeitsminister Wissell, der ihr Parteifreund und Mitglied der freien Gewerkschaften ist, die alleinige Vollmacht hat, hier die entscheidende Anordnung zu treffen. Unter Führung dieses Gewerkschafts- und SPD.-Mitgliedes hungern seit sieben Monaten hunderttausende Nichtunterstützte. Der SPD.-Minister Wissell ist schuld daran, daß jetzt die Saisonarbeitslosen die Bedürftigkeitsprüfung durchzumachen haben, und daß die Unterstützung wesentlich niedriger ist als in der Versicherung. Wissell wird von der Sozialdemokratischen Partei und von den Gewerkschaften gedeckt, ihre Forderung in der Presse ist daher nicht ernst gemeint.

Der Reichsarbeitsminister Wissell weigert sich, ein paar Millionen Mark für den Ausbau der Krisenfürsorge zu bewilligen. Sein Parteifreund Hilferding aber legt einen Etat vor, in dem 700 Millionen Mark für die Reichswehr und den Panzerkreuzerbau vorgesehen sind. Davon finden wir nicht ein Wort in der SPD.-Presse. Früher schrien sie „Statt Panzerkreuzer — Erwerbslosenunterstützung“. Jetzt versuchen sie die Dinge so darzustellen, als seien die Arbeiter schuld an der geringen Unterstützung. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hetzten gegen die Erwerbslosen-Versammlungen und -Demonstrationen. Sie befürchten, daß durch die Empörung der Millionen Arbeitslosen ein solcher Druck entsteht, durch den Zugeständnisse erzwungen werden könnten.

Die Arbeiter dürfen sich nicht verwirren lassen! Die Versuche sozialdemokratischer Führer und der Gewerkschaftsbürokratie, die Arbeiter und Arbeitslosen gegeneinanderzuhetzen, muß auf den einmütigen Widerstand stoßen. An den gegenwärtigen Zuständen, an dem Arbeitslosenverelendungsgesetz und an den Ausnahmegesetzen ist allein die Führerschaft des ADGB. und die Sozialdemokratie schuld. Schärfer muß der Kampf der Arbeitslosen werden, noch aktiver müssen sie auftreten, in allen Orten, in allen Städten muß durch das geschlossene Auftreten aller Erwerbslosen und mit Unterstützung der betriebstätigen Arbeiter eine völlig neue Regelung der Arbeitslosenunterstützung und der Beschaffung von Arbeit erzwungen werden.

Aus aller Welt

Großer Brand in Konstantinopel

Das Stambuler Griechenviertel Tatavla steht seit Montag abend in Flammen. Ein starker Nordwind begünstigt die Ausbreitung der Feuersbrunst. Eisige Kälte und Schnee behindern die Löscharbeiten und erschweren das Elend der Abgebrannten. Der Stadtteil Tatavla ist dem Riesenfeuer zum Opfer gefallen. 500 Häuser, die größtenteils aus Holz gebaut sind, wurden eingeäschert. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden. Ein starkes Polizeiaufgebot verhindert die bereits vorgekommenen Plündereien. Die Löscharbeiten waren infolge Wassermangels fast unmöglich.

Alte Leute in Schlesien

Nach dem Tode des ältesten deutschen Volksschullehrers Krause, der in Brostau, Kr. Glogau, im Alter von 102 Jahren und 4 Monaten verstarb, ist die älteste Brostauer Einwohnerin die 91jährige Mutter Mahler, die noch völlig rüstig ist. — Im vorigen Jahre konnte in Krempa, Kreis Groß-Strehlitz, die Witwe Anastasia Bialas ihren 100. Geburtstag feiern. — Noch im Januar dieses Jahres wird in Kreuzburg die Witwe Henriette Koch im Altersheim Bethanien 100 Jahre alt.

Die Tragödie eines Staatenlosen

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ erschoß der Arbeiter Johann Szatan in Mährisch-Weiß in einem Hotel seine Frau, sein achtjähriges Töchterchen und sich selbst. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß ihm weder Polen noch die Tschechoslowakei die Staatsbürgerschaft geben wollten. Da er keinen Paß erhielt, konnte er auswärts keine Arbeit finden, und deshalb erschoß er sich und seine Familie. Man fand bei ihm noch 50 Heller (6 Pfennig).

Explosion in einer Bochumer Maschinenfabrik

In der Maschinenfabrik Rath in Bochum ereignete sich eine Explosion. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß eine mit Schweißgas angefüllte Stahlflasche umfiel und der Inhalt Feuer fing. Zwei Arbeiter wurden durch die Explosion lebensgefährlich verletzt und mußten dem „Bergmanns-Heil“ zugeführt werden. Der Schuppen, in dem sich die Explosion ereignete, ist total zerstört. Die Wirkung der Explosion war derart stark, daß die Fensterscheiben der in der Nähe liegenden Fabrik zersprangen.

Unterschlagungen und Schiebungen

Neuer Millionenbetrug in Paris. Die französische Oeffentlichkeit wird durch die Aufdeckung eines neuen Krachs, bei dem Summen von rund 80 Millionen in Frage kommen, in Aufregung versetzt. Es handelt sich diesmal um eine Zuckergesellschaft, die „Société Fermière de Surrerie“ in Paries, die auf Naturalleistungs-Konto bedeutende Mengen von Zucker aus Deutschland geliefert erhielt und es dann verstand, durch ihre Betrügereien den französischen Staat um große Summen zu schädigen. Der von Deutschland gelieferte Zucker soll mit Hilfe englischer Kaufleute und englischer Zuckergesellschaften weiter veräußert worden sein. Die dem Staate geschuldeten Beträge von zunächst 9 Millionen und dann 32 Millionen Franken konnten nicht geleistet werden.

Unterschlagungen bei der Gemeindekasse Ilsenburg. Wie aus Ilsenburg gemeldet wird, sind auf Veranlassung der zuständigen Aufsichtsbehörde der Amts- und Gemeindevorsteher Schmidt und der Kassenrendant Baumgart wegen Kassendifferenzen bis auf weiteres vom Dienste enthoben worden. Baumgart hatte sich am Dienstag, spät abends, im großen Schloßgarten erschossen.

Unterschlagung auf dem Nürnberger Hauptbahnhof. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Nürnberg wurde bei einer Revision im Hauptbahnhof bei einer Fahrkartenserie des Nachlöseschalters das Fehlen erheblicher Fahrkartenbestände festgestellt. Es handelt sich im ganzen um Werte von 20 000 Reichsmark.

Einen blinden Mann bestohlen. Während die Frau in der Kirche war, sprachen in Königshütte unbekannte Diebe in der Wohnung bei ihrem blinden Mann vor. Dabei stahlen sie aus einem Schrank 2500 Zloty.

Für drei Millionen Mark Wechselfälschungen bei einer Berliner Bank. Bei der bekannten Berliner Bank G. Löwenberg u. Co. sind umfangreiche Wechselfälschungen in Höhe von drei Millionen Mark aufgedeckt worden. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich bereits mit der Angelegenheit.

Oberschlesien

Christliche Gewerkschaftler als Antreiber und Spitzel auf Guido- und Delbrückschächte

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Seit ungefähr einem halben Jahre entfalten die Christen eine besondere Aktivität auf den beiden Anlagen. Auf Veranlassung der Werksverwaltung geschieht dies. Die Berginspektion III mit ihrem „christlichen" Chef, dem Bergrat Baumann, unterstützt diese Leute in jeder Weise. Diesen Leuten ist es erlaubt, jegliche Propaganda und Agitation für ihren Laden zu betreiben. Nicht nur das, sondern die Bespitzelung der Belegschaft haben sie mit übernommen. Nicht wahr! Eine feine Sorte von Gewerkschaftlern, diese Christen. Wenn wir uns die Liste der Antreiber (Aufseher usw.) beschauen, so sind es meistens Christen. Auf den Delbrückschächten sind es deren 10, auf der Guidogrube deren 3 Mann, die den Süßholzstengel als Belohnung für „treue" Dienste haben. Da wir auch kurz vor den Betriebsrätewahlen stehen, so regen sich diese christlichen Geister und machen sich stärker bemerkbar. Da sie geistig sehr schwach waren, zogen sie einige korrumpierte Gesellen der SPD. zu sich herüber. Eine dieser Blüten wollen wir hier anführen: Wer den Kaczmarczyk kennt, weiß, daß er nur um des Geldes willen im Bergarbeiterverband tätig war. Als sozialdemokratischer Kandidat für die Funktion des 1. Vorsitzenden der Zahlstelle 2 des BAV. rutschte er hinten durch, und das nur allein gab ihm Veranlassung, zu den Christen zu gehen. Als früherer Unterkassierer fürchtete er bei seiner „Geschäftstüchtigkeit" die Kontrolle der Opposition. Jetzt versucht er durch Verleumdungen von Personen sich stärker bei den Christen anzubiedern. Sein Ziel ist nur, eine Unterkunftsmöglichkeit zu haben. Unterstützung findet er natürlich bei allen übrigen zweifelhaften und korrumpierten Elementen. Diese Brüder sind mal polnische, mal deutsche Vaterländler, mal christlich und auch mal sozialdemokratisch. Dieser Auswurf der Belegschaft genießt das Vertrauen der Verwaltung und hat die Aufgabe, die Geschlossenheit der Belegschaft zu zerstören. Eine besondere Ueberraschung steht für die nächste Zeit bevor. Eine große Leuchte der SPD. ging ebenfalls zu den Christen. Wir werden in der nächsten Zeit in der „Arbeiter-Zeitung" ausführlich über diese Vorgänge berichten.

Bergkumpels! Augen auf und seht, was für Dinge sich abspielen. Erkennt das Treiben der Verwaltung. Laßt euch nicht irreführen von Leuten, die noch nie als ehrliche Proleten galten. Die Betriebsrätewahlen stehen vor der Tür. Sorgt dafür, daß diese Burschen die gebührende Antwort bekommen. Wählt oppositionelle Betriebsräte, die bewiesen haben, daß sie eure Interessen vertreten. Laßt euch überzeugen von der Notwendigkeit des Hineingehens in den BAV. und stärkt damit die Opposition im Kampfe gegen Unternehmertum und Reformismus.

4. Rote Hilfe-Konferenz des Bezirks Oberschlesien

Am vergangenen Sonntag tagte in Hindenburg die vierte RH.-Konferenz des Bezirks Oberschlesien. Die Konferenz war durch zwanzig Delegierte beschickt worden; davon waren 10 Mitglieder der KPD., 2 der SPD. und 8 Parteilose. Von den 20 Delegierten waren 15 gewerkschaftlich organisiert. Unter den Delegierten befand sich auch der Genosse Viktor Schmialek, der zweieinhalb Jahre im Zuchthaus saß. Genosse Jahn eröffnete mit Verspätung die Konferenz und begrüßte die Delegierten und Gäste. Durch Erheben von den Plätzen ehrte man die gemordeten Revolutionäre. Nach der Wahl des Präsidiums begrüßte der Vertreter der KPD. die Konferenz. Auf Vorschlag des Präsidiums entsandte man den Genossen Schmialek zur Konferenz des KJVD., die in Zaborze tagte, zur Ueberbringung brüderlicher Kampfesgrüße.

Der vom Genossen Jahn gegebene Organisationsbericht zeigte eine weitere Festigung der Organisation in Oberschlesien auf. Die Zusammensetzung der Mitgliedschaft zeigte, daß wir an weite Bevölkerungskreise herangekommen sind. Die geführten Protest- und Sammlungskampagnen für die Opfer der weißen Justiz und deren Angehörige zeigten nicht immer den gewünschten Erfolg. Die im vorigen Jahre geführte Amnestiekampagne brachte nicht die Massen auf die Beine, die notwendig waren. Den Aufgaben in dem Unterstützungswesen ist man gerecht geworden, dagegen den politischen Aufgaben nicht. Die sonstigen organisatorischen Mängel wurden schonungslos aufgezeigt. Die anschließende Diskussion war eine gute, und man nahm zu den aufgeworfenen Fragen Stellung.

Das Referat über die politische Lage und der Kampf der RHD. gegen den internationalen Terror und die Klassenjustiz hielt Genosse Paris, der zugleich die Aufgaben in konkreter Weise für die Bezirksorganisation stellte.

Der neue Bezirksvorstand, bestehend aus sieben Mitgliedern, wurde einstimmig gewählt. Die vorliegenden Anträge zur Organisationsfrage wurden teils in vorgeschlagener, teils in abgeänderter Form angenommen.

Es fanden nachstehende Resolutionen einstimmige Annahme:

„Protestentschließung.

Wir Delegierte aus allen Teilen des Bezirks nehmen mit größter Empörung Kenntnis von dem unmenschlichen Gefängnissystem in Horthy-Ungarn, das auf die allmähliche physische Vernichtung der proletarisch-politischen Gefangenen eingestellt ist. Der Hungerstreik des Genossen Rakosi ist der Aufschrei der vielen in den Kerkerhöhlen schmachtenden Revolutionäre als Protest gegen das fürchterliche Gefängnisregime.

Die Bezirkskonferenz erhebt den schärfsten Protest gegen den barbarischen Strafvollzug in Horthy-Ungarn und gelobt, alles zu tun, um die werktätigen Schichten in Stadt und Land über das wahre Wesen der weißen Klassenjustiz und des Strafvollzuges aufzuklären und sie zu überzeugen von der Notwendigkeit des geschlossenen Kampfes gegen den kapitalistischen Machtapparat als Unterdrückungsmaschine gegen das Proletariat."

*

„Resolution.

Die am 20. Januar 1929 stattfindende Bezirkskonferenz der Roten Hilfe, Bezirk Oberschlesien, sendet dem Genossen Müller die proletarischen Grüße. Die Delegierten geloben, ihre ganze Kraft einzusetzen für die Befreiung aus den Klauen der weißen Justiz, um den Genossen am Leben zu erhalten, um ihn einzureihen in die Klassenfront des Proletariats."

Die Konferenz war getragen von gutem Kampf- und Solidaritätsgeist. Genosse Paris dankte zum Schluß der Konferenz allen Delegierten für ihre rege Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Rote Hilfe in Oberschlesien auch in der Zukunft, die uns vor viel größere und schwierigere Aufgaben stellen wird, unsere Erwartungen erfüllen wird, und schloß die Konferenz.

Nur 30 Mark Geldstrafe für einen Menschenschinder

Der Anklagevertreter beim Amtsgericht Hindenburg schützt Lakaien der kapitalistischen Gesellschaft — Das Gericht fällt mildes Urteil

Der Oberhauer Fietz von der Luisengrube, Berginspektion II, glaubte, im Betriebe Ostfeld das Antreibersystem insoweit zu verschärfen, daß jugendliche Arbeiter mit Prügelstrafen traktiert werden sollten. Im August 1928 hat der famose Antreiber den jugendlichen Pferdeführer Josef Schendzielorz auf eine unmenschliche Art mißhandelt, indem er den jugendlichen Arbeiter mit dem Bergstock über den Rücken geschlagen und ihn am Halse so gewürgt hat, daß blutunterlaufene Fingerspuren sichtbar wurden. Der Arbeiterrat hat gegen den Jugendschinder Strafantrag gestellt, und am 17. d. M. beschäftigte sich das hiesige Schöffengericht mit dieser Angelegenheit. Wie einseitig das bürgerliche Gericht in diesem Falle verfahren ist, wird uns aus dem Zuhörerraum in folgendem berichtet:

Der Oberhauer Fietz hatte sich am 17. d. M. wegen gefährlicher Körperverletzung an einem jugendlichen Arbeiter zu verantworten. Es war direkt auffallend für die Zuhörer, wie loyal die bürgerliche Klassenjustiz mit den Antreibern der Kapitalisten verfährt. Schon bei der Vernehmung des Angeklagten konnte man sehen, daß der Prügelheld von der Anklagevertretung in Schutz genommen wurde. Entgegenkommenderweise hatte man nicht, wie üblich, den mißhandelten Schendzielorz als Belastungszeugen zuerst vernommen, sondern einen Entlastungszeugen, Rduch, welchen der Oberhauer zu seiner Entlastung aufgestellt hatte. Nachher erst erfolgte die Vernehmung des jugendlichen mißhandelten Arbeiters und des Betriebsratsmitgliedes Swosdz. Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen war, plädierte der Anklagevertreter, daß der Angeklagte in seinem Pflichtbewußtsein und seiner Verantwortung für die Abteilung gehandelt habe, und nur das eine Vergehen festzustellen wäre, daß Fietz ein bißchen zu weit gegangen wäre, und er eine Geldstrafe von zehn Mark für angemessen halte. Der Angeklagte beantragte Freisprechung. Das Gericht zog sich ins Beratungszimmer zurück und verkündete nach einer halben Stunde folgendes Urteil:

Das Gericht hat das Vergehen der Körperverletzung anerkannt und ist über das von der Anklagevertretung beantragte Strafmaß hinausgegangen und hält eine Geldstrafe von 30 Mark für gerechtfertigt. Zum Angeklagten wurde am Schluß sehr freundlich gesagt, daß er binnen einer Woche gegen das Urteil Einspruch einlegen könne.

Wo bleibt der Schutz der Jungarbeiter? Weiterer Kommentar überflüssig.

Gleiwitz

Sonderfürsorge wird eingeführt

Das Arbeitsamt Gleiwitz gibt bekannt: Vom 20. Januar 1929 ab werden die Bestimmungen des neuen Gesetzes über die berufsübliche Arbeitslosenunterstützung im Bezirk des Landesarbeitsamtes Schlesien wirksam. Für die Woche vom 20. bis 26. 1., also bei der Zahlung am Schluß dieser Woche, erhalten die Arbeitslosen aus den Berufen, in denen im Winter eine Arbeitslosigkeit üblich ist, wenn sie schon am 9. 12. Arbeitslosenunterstützung erhielten, nicht mehr die bisherige Arbeitslosenunterstützung, sondern die niedrigeren Bezüge aus der neuen Sonderfürsorge. Für die, welche die Arbeitslosenunterstützung erst vom oder nach dem 9. 12. 1928 liegenden Tage ab beziehen, endet die Unterstützung 6 Wochen nach Beginn des Gesetzes. Das Arbeitsamt wird jedem Empfänger von Arbeitslosenunterstützung eine Mitteilung aushändigen über die neuen Bezüge. Da bei der großen Zahl der Saisonarbeiter die ortsübliche Berechnung nicht sofort erfolgen kann, so werden laufend Abschlagszahlungen gegeben, die dann später endgültig verrechnet werden. Wenn ein Arbeitsloser nach den Vorschriften über die Krisenfürsorge nicht als bedürftig gilt, erhält er für die Zeit der berufsüblichen Arbeitslosigkeit auch keine Sonderfürsorge.

*

Die Gleiwitzer Erwerbslosen demonstrieren gegen die Sonderfürsorge am Sonnabend. Lokal und Zeit werden beim Stempeln am Arbeitsamt bekanntgegeben.

Hindenburg

Proleten, merkt euch den Fleischermeister Figulla

Uns wird geschrieben: Bei der letzten Demonstration der Arbeitslosen vor der tagenden Stadtverordnetenversammlung tat sich der oben bezeichnete Fleischermeister als Zuträger für die Polizei hervor. (Fleischermeister F. wohnt gegenüber der Mittelschule.) Etliche Male machte F. den Polizeioffizier aufmerksam, daß die Einlaßkarten geschmuggelt werden. **Proleten, merkt euch diesen Polizeizuträger!**

Generalversammlung der Freidenker.

Der Verband hielt am 20. d. M. seine Generalversammlung im Gewerkschaftshaus Zaborze ab. Sie war sehr gut besucht. Auf Grund des Jahresberichtes war zu ersehen, daß der Verband auch im verflossenen Jahre Ersprießliches geleistet hat. Obwohl sich die Mitglieder aus drei Parteien zusammensetzen, war das Zusammenarbeiten ein sehr gedeihliches. Es ist erwiesen, daß der Verband im ständigen Wachstum begriffen ist. Es wurden dreizehn Mitgliederversammlungen und zwei öffentliche Versammlungen abgehalten, außerdem vier Vorstandssitzungen und eine Jugendweihe, an welcher dreizehn Jugendgenossen teilnahmen, ferner eine Wintersonnenwendfeier. Den Kassenbericht gab der Geschäftsführer Genosse Rossa. Aus diesem ging hervor, daß, obwohl Lokalzuschläge nicht erhoben werden, irgendein Schuldkonto nicht vorhanden ist. Die Neuwahl des Ortsvorstandes hatte folgendes Ergebnis: Blick, erster Vorsitzender; Tluczikont, A., Schriftführer; Revisoren: Gawenda und Wawro; Bibliothekar: Gawenda; Geschäftsführer: Rossa. Unter „Verschiedenes" wurde darauf hingewiesen, daß der Verband auch weiterhin das Bestreben haben wird, an den Kulturaufgaben mitzuwirken. Eines der wichtigsten Probleme ist das Schulwesen. Auch hier muß versucht werden, alle mit uns Sympathisierenden von der Notwendigkeit der Verweltlichung der Schule zu überzeugen. Es ist eine Kulturschande, mit welchen Schikanen man gegen Lehrer vorzugehen glaubt, die es gewagt haben, aus ehrlicher Ueberzeugung der Kirche den Rücken zu kehren. Die Zustände, die sich in Mikultschütz ereigneten, könnten sonst auch anderwärts Schule machen. Dies müßte allen freiheitlich gesinnten Eltern zum Denken Anlaß geben. Auch der Rundfunk wurde einer Kritik unterzogen, denn auch hier scheint die Zentrumspartei sich Vorrechte anmaßen zu wollen. Nach Erledigung kleinerer Anfragen schloß Blick die Versammlung um 17 Uhr.

Steigert die Werbekampagne für Partei und Presse

Bis jetzt sind binnen 14 Tagen 30 ständige Abonnenten und 60 Wochenendleser geworben worden.

Genossen! Sämtliche Mitglieder haben sich an der Werbearbeit zu beteiligen. Beachtet die Anweisungen eurer Zellenleitungen. Wir sind noch weit von dem uns gesteckten Ziel entfernt. Darum verstärkt die Kampagne.

Die Ortsleitung der KPD.

Pilzendorf. Deutschnationaler Gemeindevorsteher droht den Arbeitslosen. Auf dem flachen Lande nehmen die Schikanen gegen die Arbeitslosen durch die Arbeitsämter krasse Formen an. Man nutzt die Unkenntnis über die Erwerbslosenversicherung gründlich aus. Hier ein Beispiel: Der hiesige Gemeindevorsteher, Mitglied der Deutschnationalen „Volks"partei, hat den Auftrag vom Arbeitsamt Hindenburg, das Stempeln der Arbeitslosenkarten vorzunehmen. Ausbezahlt werden die Kollegen in Mikultschütz. Der feine Gemeindevorsteher glaubt bei den elenden Unterstützungssätzen die Arbeitslosen noch zur unentgeltlichen Arbeit anzuspannen. Bei dem Schneewetter verlangte er von ihnen die Reinigung der Straßen und drohte bei Arbeitsverweigerung mit Entzug der Unterstützung. Diese Drohung ist unberechtigt, und es wäre angebracht, wenn sich das Hindenburger Arbeitsamt um diese Dinge kümmern würde. Bei einer stattgefundenen Erwerbslosenversammlung gab der Vertreter des Bezirks-Erwerbslosenausschusses Aufschluß und erklärte, daß diese Arbeiten die Kollegen glattweg verweigern können, ohne in den Verlust der Unterstützung zu kommen. Die Kollegen beschlossen auch, in der Zukunft ein solch freches Ansinnen abzulehnen.

Ratibor

Kommunalkonferenz des Unterbezirks Ratibor

Sonntag, den 27. Januar, um 14 Uhr findet im Lokal „Stadt Troppau" eine kommunalpolitische Konferenz statt.

Alle kommunistischen Kommunalvertreter des gesamten Unterbezirks, einschließlich Cosel, müssen pünktlich erscheinen. Die Parteiarbeiter sind gleichfalls hierzu eingeladen.

Bezirksleitung der KPD.
Kompol-Abteilung.

Kreuzburg

Arbeitslose demonstrieren gegen die Sonderfürsorge von Wissell

Am 17. Januar versammelten sich die Arbeitslosen im Saale des Lokals „Eiskeller", der sich wegen des Andranges zu klein erwies. Die Versammelten zogen geschlossen zum Magistrat und forderten einen größeren Versammlungsraum. Der Bürgermeister war nicht anwesend. Wie wir erfahren konnten, weilte er auf dem Arbeitsgericht, da einige städtische Arbeiter die Stadt wegen Nichtzahlung des Tariflohnes verklagten. Dem Drucke der gewaltigen Demonstration nachgebend, gab man die Reitbahn in der Kaserne als Versammlungsraum frei. Als Vertreter des Bezirkserwerbslosenausschusses sprach der Genosse Drzymalla-Beuthen. Er behandelte die neue Sonderfürsorge des Reichsarbeitsministers Wissell. Die Arbeitslosen drückten lebhaft ihre Empörung aus. Anwesend war u. a. der sozialdemokratische Stadtverordnete und Kreistagsabgeordnete Magiola, von dem die Kollegen Aufschluß verlangten, was die SPD. für die Arbeitslosen getan habe. Seine Ausführungen waren ein Gestammel, verbunden mit einer Hetze gegen die Kommunisten. Auf den stürmischen Protest der Anwesenden hin mußte M. seine Ausführungen abbrechen. Der nachfolgende Diskussionsredner, auch ein sozialdemokratisches Mitglied, führte aus, daß die Führer seiner Partei mit Hilfe der Arbeiterschaft sich in Sessel gesetzt haben, und jetzt nicht mehr daran denken, für die Proleten etwas zu tun. Er betonte, daß die KPD. die wahre Kampfpartei des Proletariats sei und er daraus die Konsequenzen ziehen werde. (Stürmischer Beifall.) Ein weiterer SPD.-Mann wetterte gegen das Arbeitslosenversicherungsgesetz, und zum Schluß meinte dieser „Klassenkämpfer", man müsse in Ruhe etwas für die Arbeiter erreichen. Anschließend wählte man einen Kreiserwerbslosenausschuß, dessen Vorsitz der Genosse Adamietz-Wüttendorf übernahm. Anschließend demonstrierte man nochmals bis nach dem Ring, wo der disziplinierte Zug sich auflöste.

Leutevogt und jetzt Ordner beim Arbeitsamt

Ein Erwerbsloser schreibt uns: Am Arbeitsamt sind einige Erwerbslose als Ordner tätig. Darunter befindet sich der frühere Leutevogt Lies, der als Antreiber auf einer Domäne wirkte. Am Freitag, dem 18., ereignete sich folgender Vorfall: Als eine Frau einer neben ihr stehenden Kollegin über das mehr als forsche Auftreten des „Ordners" klagte, so war es L., der diese Worte auch vernahm und der Frau zurief: „Ich haue dir eins in die Fresse." **Die Erwerbslosen verlangen, daß solche Elemente schnellstens als Ordner verschwinden und Leute an ihre Stelle treten, die mit den Erwerbslosen auszukommen verstehen.**

Patschkau

„Wir trommeln das Lied von der Revolution!" Die Breslauer Schauspielertruppe „Die Trommler" tritt am Dienstag, dem 29. Januar, erstmalig in Patschkau in den „Reichssälen" auf. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterfrau, jeder Angestellte und Beamte besucht diese Veranstaltung. Karten im Vorverkauf bei sämtlichen Funktionären des RFB. und der KPD. zu haben.

Schulungsarbeit der Partei. Am Donnerstag, dem 17. Januar, fand der erste Kursusabend von der hiesigen Ortsgruppe der Partei im „Schützenhaus" statt, zu welchem 26 Genossen anwesend waren. Als Kursusleiter war Genosse Walzuch von der BL. anwesend. Als Lehrgang wurde der erste Abschnitt von „Was wollen wir als Kommunisten?" durchgenommen. Der nächste Kursusabend findet am Donnerstag, dem 31. Januar, ebenfalls im „Schützenhaus" statt.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Donnerstag, 24. Januar:

Cosel. 1. Kursustag im Lokal „Zur Eisenbahn".
Peiskretscham. 1. Kursustag 19 Uhr im Lokal „Freund" am Ringe.
Hindenburg. 2. Kursustag um 19 Uhr im Lokal Zimmermann.

Freitag, 25. Januar:

Gleiwitz. Trommler-Veranstaltung um 19,30 Uhr im Lokal „Vier Jahreszeiten".
Beuthen. Mitgliederversammlung um 19,30 Uhr bei Neumann.

Sonnabend, 26. Januar:

Ratibor. 2. Kursustag um 18 Uhr im Lokal „Stadt Troppau".
Kgl. Neudorf. Mitgliederversammlung um 19 Uhr.

Sonntag, 27. Januar:

Kreuzburg. Unterbezirkskonferenz um 14 Uhr.
Ziegenhals. Mitgliederversammlung um 15 Uhr im Lokal „Flußbad".
Friedland. Mitgliederversammlung 15 Uhr im Lokal Thomalla.
Ratibor. Mitgliederversammlung 10 Uhr Lokal „Stadt Troppau" — Kommunalkonferenz 14 Uhr im Lokal „Stadt Troppau".
Friedrichsgrätz. Mitgliederversammlung 15 Uhr Lokal „Arrende".
Gleiwitz-Sosnitza. Zellenversammlung mit Sympathisierenden 10 Uhr im Lokal Kulawik.
Goslawitz-Col. Mitgliederversammlung 14,30 Uhr Lokal Adamnitz.

Montag, 28. Januar:

Patschkau. Mitgliederversammlung 20 Uhr im „Schützenhaus".
Beuthen. 1. Kursustag um 20 Uhr im Lokal Neumann.

Nr. 2 **Der Erwerbslose** 1929

Die Aussteuerung der Saisonarbeiter beginnt

Die „sozialpolitische" Tat des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers.

F. Z. Zwei der Hauptargumente der Sozialdemokraten, mit denen sie ihre Zustimmung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz vor der Arbeiterschaft verteidigten, waren der sogenannte „Rechtsanspruch" auf Arbeitslosenunterstützung und der angebliche „Wegfall" der Bedürftigkeitsprüfung. Die Praxis hat es den Erwerbslosen gezeigt, daß es mit diesen beiden „Erfolgen" und ihrer „gesetzlichen Verankerung" nicht weit her ist. Die Krisenunterstützung hebt den Rechtsanspruch glattweg auf, vermindert die Unterstützung und führt die Bedürftigkeitsprüfung in noch rigoroserem Maße wieder ein.

Man sucht noch weiter das Arbeitslosenversicherungsgesetz abzubauen. Als erstes Objekt dazu hatte man sich die Saisonarbeiter ausgesucht. Bereits vor einem Jahre wollte man diesen beikommen, indem man für sie eine Wartezeit von drei und sogar vier Wochen vorschrieb. Unter dem damals einsetzenden Proteststurm der Saisonarbeitslosen sahen sich die einzelnen Landesarbeitsämter gezwungen, die Wartezeit in den meisten Fällen auf eine Woche herabzusetzen, was auch noch eine Härte bedeutete, betrug doch die Wartezeit damals allgemein nur drei Tage.

Im Laufe des vergangenen Jahres verhandelte man in der Reichsanstalt und dem Reichsarbeitsministerium. Man konnte sich nicht so schnell damit einig werden, wie man den Saisonarbeitern ihren „Rechtsanspruch" auf die Arbeitslosenunterstützung beschneiden sollte. Endlich war es soweit. Um aber den Raub der Unterstützung nicht zu kraß erscheinen zu lassen, schob man die „Sonderfürsorge" ein.

Für die Arbeiterschaft dürfte es von Wert sein, zu wissen, wie sich der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell in dieser Lage verhalten hat. Hier wollen wir auf einige Tatsachen eingehen, die von der sozialdemokratischen Presse bewußt verschwiegen werden. Der § 99 Absatz 3 des AVG. besagt bereits, daß die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung in Berufen mit saisonüblicher Arbeitslosigkeit vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt abweichend festgesetzt werden kann. Der Absatz 4 desselben Paragraphen besagt weiter, daß eine derartige Verordnung nur in Kraft treten kann, wenn der Reichsarbeitsminister dazu seine Zustimmung gegeben hat. Daraus folgt

1. **daß die Sozialdemokraten mit ihrer Zustimmung zum AVG. auch ihre Zustimmung zur Beschneidung der Arbeitslosenunterstützung der Saisonarbeiter gegeben haben;**
2. **ohne die Zustimmung des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers Wissell wäre eine Verkürzung der Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung für die Saisonarbeitslosen nicht möglich gewesen;**
3. **die freigewerkschaftlichen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsanstalt haben ebenfalls ihre Zustimmung zu dieser Schandverordnung gegeben.**

Auf die Haltung der Sozialdemokraten im Reichstage anläßlich der Beratungen zur Sonderfürsorge soll hier nicht mehr eingegangen werden, da dies in unserer Zeitung schon wiederholt geschehen ist. Das Brüsten der sozialdemokratischen Presse über die Sonderfürsorge, deren Schaffung als eine „sozialpolitische Tat" des Reichsarbeitsministers gerühmt wird, ist nichts anderes als eine pure Heuchelei, um die Arbeiterschaft über die verräterische Haltung der SPD. in der Frage der Unterstützung der Saisonarbeitslosen hinwegzutäuschen.

*

Nachstehend kurz einige Angaben über die Einteilung der Saisonarbeitslosen und die Sonderfürsorge. (Einschließlich der vom Landesarbeitsamt Schlesien getroffenen Sonderbestimmungen.)

Für die Saisonarbeitslosigkeit kommen folgende Berufs- und Betriebsarten in Frage: Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei (auch Friedhofsgärtnerei), Bauunternehmungen und Bauhandwerk, Bau- und Baunebengewerbe; aus dem Verkehrsgewerbe: Binnenschiffahrt, Bahnunterhaltungsarbeiter, Streckenarbeiter, Eisenbahnrottenarbeiter, Oberbauarbeiter (mit Ausnahme der Dauerarbeiter), Torfgräberei und Torfaufbereitung. Die Arbeiter aus den Betrieben der Kalk-Betonwaren und Betonarbeiten-Industrie sowie der Ziegelindustrie und Herstellung sonstiger künstlicher Mauersteine, fallen zunächst nicht unter die Sonderregelung, doch wird sich der geschäftsführende Ausschuß des Landesarbeitsamtes Schlesien noch näher damit befassen. Sollten hierbei etwa Aenderungen getroffen werden, so erhalten die betreffenden Arbeitslosen etwa zuwenig gezahlte Unterstützung nachgezahlt. (Infolge des knappen Raumes ist es uns nicht möglich, alle Berufe einzeln aufzuführen. In Zweifelsfällen wolle man sich an die Redaktion unserer Zeitung wenden.)

Die Anordnung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vom 18. 12. 1928 besagt nun, daß die Höchstdauer der berufsüblichen Arbeitslosigkeit vier Monate beträgt. Die einzelnen LA. können abweichend davon die Höchstdauer festlegen, doch muß sie mindestens drei Monate betragen. Das LA. Schlesien hat sich eine Entscheidung darüber noch vorbehalten. Es ist bisher nur bestimmt worden, daß als Beginn der berufsüblichen Arbeitslosigkeit der

9. Dezember 1928

festgelegt wird. Ueber das Ende sowie die Höchstdauer sind noch keinerlei Anordnungen getroffen worden. In der Zeit der saisonüblichen Arbeitslosigkeit dürfen die davon betroffenen Arbeitslosen nur sechs Wochen lang versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung beziehen. Sind diese sechs Wochen verstrichen, dann erhalten sie nur noch Sonderfürsorgeunterstützung. Ueber diese Sonderfürsorge ist nun ein besonderes Gesetz erlassen worden, das kurz besagt, daß die gleichen Bestimmungen für die Krisenunterstützung auch für die Sonderfürsorge gelten. Das bedeutet für die davon betroffenen Arbeitslosen folgendes:

Wiedereinführung der Bedürftigkeitsprüfung und somit Aufhebung des Rechtsanspruches,
Rigorose Anrechnung von Familieneinnahmen,
Herabsetzung der Unterstützung,

und zwar

von der Lohnklasse VII in die Lohnklasse IV,
von der Lohnklasse VIII und IX in die Lohnklasse VII,
von der Lohnklasse X und XI in die Lohnklasse VIII.

Eine weitere Benachteiligung liegt darin, daß die Zeit, für die Sonderfürsorge bezogen ist, mit der Hälfte auf die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung angerechnet wird. Das bedeutet in der Praxis, daß zwar ein Saisonarbeitsloser nach Beendigung der saisonüblichen Arbeitslosigkeit, wenn er noch keine neue Arbeit bekommen hat, wieder Anspruch auf versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung hat, aber gekürzt um die Hälfte der Zeit, für die er Sonderfürsorge erhalten hat.

Wir geben nachstehend ein kurzes Beispiel, wie diese Anordnung aussehen würde:

Der Saisonarbeitslose A. ist am 24. 11. 28 arbeitslos geworden. Die Karenzzeit beträgt eine Woche. Er erhielt daher ab 3. 12. Unterstützung.

	versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung
ab 3. 12. bis 8. 12.	1 Woche
ab 10. 12. bis 19. 1. 29 die ihm zustehenden	6 Wochen
Nehmen wir an, das Ende der saisonüblichen Arbeitslosigkeit wäre für den 16. 3. 29 festgesetzt, insgesamt 8 Wochen Sonderfürsorge, die angerechnet werden mit	4 Wochen
insgesamt	11 Wochen,

so daß er noch 15 Wochen Arbeitslosenunterstützung zu erhalten hätte. Er ist somit um vier Wochen versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung betrogen worden.

Der Umstand, daß das Landesarbeitsamt Schlesien am 16. Januar 1929 nachträglich den Beginn der saisonüblichen Arbeitslosigkeit für den 9. 12. 1928 festgesetzt hat, hat zur Folge, daß die zu diesem Zeitpunkt bereits arbeitslos gewordenen Saisonarbeiter bereits am 19. 1. 1929 ihren Anspruch auf die ihnen zustehenden sechs Wochen versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erschöpft haben und bereits an ihrem Zahltag in dieser Woche nur noch den Satz der Krisenunterstützung beziehen bzw., wenn bei ihnen Familieneinkommen vorhanden ist, nur einige Bettelpfennige erhalten werden.

Der Angriff auf die Saisonarbeiter geschieht etappenweise. Vor einem Jahre die Verlängerung der Wartezeit, dieses Jahr der Unterstützungsraub durch die Sonderregelung, nächstes Jahr gänzlicher Abbau der Unterstützung. Die Sonderregelung ist nämlich nur befristet bis zum 30. 9. 1929. Angeblich, um zu prüfen, wie sich die Sonderregelung auswirken wird, tatsächlich aber, um bessere und feinere Methoden zu finden, um die Saisonarbeiter gänzlich um die Unterstützung zu bringen. Gegen diese Angriffe gilt es, sich zur Wehr zu setzen. Bereits hat der Proteststurm eingesetzt. Aber es darf nicht beim bloßen Protest bleiben.

Auch die anderen Arbeitslosen und die Arbeiter in den Betrieben dürfen diesem Kampf der Saisonarbeiter nicht tatenlos zusehen. Der Abbau der Unterstützung für die Saisonarbeiter ist nur der Anfang in dem von der Bourgeoisie geplanten Abbau in der Sozialpolitik. Die Bourgeoisie hat sich dank der Hilfe der SPD. Position für Position zurückerobert und ist weiter dabei, neue Positionen zu erobern, wenn ihr nicht von der Arbeiterschaft ein energisches Halt geboten wird und die Arbeiterschaft ihrerseits zum Gegenstoß ausholt. Die Forderungen der Gesamtarbeiterschaft in diesem Kampf lauten:

Fort mit der Sonderregelung für die Saisonarbeiter!

Zahlung der Arbeitslosenunterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit!

Was die Erwerbslosen berichten:

Sollen die Arbeitslosen den Panzerkreuzer bezahlen?

Von G. Schulz-Oppeln.

Erregung herrscht unter den Arbeitslosen. Bisher wurde noch nicht an die praktische Durchführung der Sonderfürsorge geglaubt. Immer näher rückte jedoch der Termin der Verwirklichung dieses Anschlages auf die Arbeitslosen. In dieser Woche, vom 20. bis 26. Januar, ist die Sonderfürsorge Tatsache geworden.

Zur selben Zeit, wo den Arbeitslosen unter der Aera Hermann Müller und Genossen der Strick fester zugezogen wird, ist die **2. Rate für den Panzerkreuzer offiziell bewilligt worden.** Sehr nahe kommt dabei die Ansicht, daß die SPD. ihren **Koalitionspanzerkreuzer** noch von Arbeitslosen bezahlen läßt. Diese Schandtat an den am übelsten dastehenden Opfern der von der SPD. verherrlichten Republik müßte dem Faß den Boden ausschlagen. Die Nationalisierungsopfer der kapitalistischen Wirtschaft wollen nicht weiter die Opferlämmer der SPD.-Politik sein.

Die Hunderttausende, welche durch die Sonderfürsorge für die SPD. bluten sollen, müssen ihren Henkern beizeiten die Gefolgschaft versagen. Ueberall erheben schon die Arbeitslosen ihre drohende Stimme. Jedoch muß ein Stoß gegen die dauernde Verschlechterung der Lage der Arbeitslosen geschlossen geführt werden. Die Kommunistische Partei, die schon lange vor der Wirklichkeit des AVAVG. die Massen der Arbeitslosen auf die Verschlechterung ihrer Lage durch dieses reaktionäre Gesetz aufmerksam machte, ruft zum Kampf. Schärfer denn je muß mit den dem gesamten Arbeitslosenheer unerträglichen Zuständen aufgeräumt werden. Die Parlamentsfraktionen der KPD. haben die ersten Ansätze gemacht. Mit der Unterstützung aller Arbeitslosen und der gesamten Arbeiterschaft führt die KPD. den Kampf und wird ihn führen bis zu einer den Arbeitslosen günstigen Entscheidung. Die Massen der Arbeitslosen müssen aber restlos an die Front, den von der KPD. im Parlament angefangenen Kampf wuchtig außerparlamentarisch zu unterstützen. Nichts, weder die schwarzrotgoldene Fahne der Republik, noch die Rücksicht auf die Dividendenschlucker, noch der Koalitionspanzerkreuzer darf die Arbeitslosen, ob parteilos oder SPD., abhalten, unter der Führung der KPD. zu kämpfen.

Bei der Nebenstelle Oppeln wird der SPD.-Regierungsschnitt an den Arbeitslosen auch reinhauen. Von den 7½ Tausend da erfaßten Arbeitslosen (gegen die Vorwoche 1,3 Tausend mehr) werden fast 80 Prozent unter die Sonderfürsorge fallen. Mit einem neuen Stempel in der Meldekarte sind schon die Arbeitslosen auf den neuen Segen der Republik aufmerksam gemacht worden. Noch nicht alle sind sich vollkommen bewußt und werden es erst in den nächsten Tagen spüren, wie sie getroffen sind. Nichtsdestoweniger werden es aber alle nicht ertragen können und müssen mithelfen, den Kampf zu führen, daß auch der Arbeitslose als Mensch leben kann.

Erwerbslosenkonferenz für Oberschlesien

Wir haben für Sonnabend, den 2., und Sonntag, den 3. Februar, eine Erwerbslosen-Konferenz für ganz Oberschlesien nach Gleiwitz einberufen.

Kollegen! Sorgt dafür, daß auch jeder oberschlesische Ort durch Delegierte auf der Konferenz vertreten ist. In den Orten, wo die Wahl der Delegierten noch nicht erfolgt ist, muß sie sofort stattfinden. Meldet uns die Namen, unter Angabe der näheren Adresse, der Delegierten.

Der provisorische Erwerbslosen-Ausschuß.

Zuschriften sind an Josef Libera, Gleiwitz, Kronprinzenstr. 10, zu richten.

Patschkau

Als er nicht mehr weiter kann, tritt er gleich den Rückzug an.

Auch die hiesigen Sozialdemokraten wollen den Erwerbslosen „helfen", bloß die Intelligenz langt nicht ganz aus. Dieses konnte man am Freitag, dem 18. Januar, im Stempellokal beobachten. Als ein Erwerbsloser sich mit einer Bitte an den SPD.-Mann Oswald Arndt (Stadtverordneter) wandte, um ihn in einer Organisationsangelegenheit zu vertreten, war dieser bald bereit. Als er aber mit seinem Talent zu Ende war, ließ er den Erwerbslosen stehen und verschwand spurlos. Genosse Reichert, welcher vom Erwerbslosenausschuß anwesend war, sagte dem Erwerbslosen folgendes: Du weißt, daß ein Erwerbslosenausschuß besteht. Warum wendest Du Dich an solche Personen, die nicht versuchen durchzudrücken, wenn es möglich ist! Der Genosse nahm die Angelegenheit in die Hand und regelte sie am folgenden Tage zugunsten des Erwerbslosen. — Den Erwerbslosen sagen wir, daß das Erwerbslosen-Versicherungsgesetz geschaffen wurde mit Hilfe der SPD., und von ihnen als eine Errungenschaft für die Arbeiter dargestellt wurde. Wenn es auch noch einzelne Erwerbslose gibt, die glauben, daß sie mit einem SPD.-Stadtverordneten ihre Angelegenheiten besser regeln können, so beweist dieser Fall deutlich das Gegenteil.

Haynau

Versuchter Lohnabbau — auch bei den Schneeschippern

Die Preise, die Arbeitslosenzahl, das wirtschaftliche Elend — alles steigt —, aber die Löhne sollen abgebaut werden. Der strenge Winter wütet. Schneeberge türmen sich auf der Landstraße und hindern die Fabrik- und Großgrundbesitzer, in ihren Luxusautos die Vergnügungsfahrten fortzusetzen. Arbeitslose vor die Front! Nur notdürftig bekleidet, arbeiten sie in der Kälte auf der Landstraße. In den ersten Tagen zahlte man diesen Arbeitern 70 Pfennig die Stunde. Aber es war nur ein Köderlohn, schon nach ein paar Tagen erklärte die Kreisverwaltung nur noch 63 Pfg. zahlen zu können. Die Arbeiter aber wählten sich sogleich einen Vertrauensmann, und durch sein energisches Eintreten wurde dieser raffinierte Lohnabbau zurückgewiesen. Sie erhalten jetzt 69 Pfennig — immer noch einen Pfennig Lohnabbau. — Wir stehen auf dem Standpunkt, wenn das Geld nicht mehr ausreichen sollte, dann soll man den Lohnabbau bei den höheren Beamten, wie Landräten usw., vornehmen. Aus diesem Vorfall ersehen wir, daß wir nur durch eine organisierte Front jeden Lohnabbau abwehren können.

Gottesberg

Die sozialdemokratische „Dreckwacht" hetzt

Am Freitag erschien in der sozialdemokratischen „Dreckwacht" ein Drehartikel über unsere Erwerbslosenversammlung. Es ist Lüge, daß Ebert in der fraglichen Versammlung von Kommunisten als „Lump" beschimpft wurde, sondern dies tat ein parteiloser, im christlichen Verband organisierter Kollege in seinen Ausführungen, in denen er die Verrätereien der sozialdemokratischen Führersippe brandmarkte. „Sonderbar" ist es, daß die „ehrenhaften Sozialdemokraten" sich für den vergangenen Erwerbslosenrat einsetzen, welcher als „strammer Kriegervereinler" und „Streikbrecher" bezeichnet wurde. In den Rahmen der SPD.-Drehkunst paßt es natürlich, die Aufforderung an Erwerbslose zu richten, die Versammlungen nicht mehr zu besuchen. Hiermit will man ja nur erreichen, daß die Erwerbslosen auf Beihilfen verzichten sollen, damit sich die hiesige SPD.-Fraktion im Stadtparlament nicht aufs neue zu blamieren braucht — durch Ablehnung oder Verschleppung der Anträge. Trotz dieser „Bergwacht"-Drehartikel erschienen die Erwerbslosen wieder zu der am Sonnabend einberufenen Versammlung, in welcher die ablehnenden Bescheide des Magistrats bekanntgegeben wurden. Zur Sprache kam ferner, daß die Erwerbslosenunterstützungsanträge vom Arbeitsamt Waldenburg jetzt schneller abgefertigt werden sollen. (?) Man versuchte, die Gottesberger Erwerbslosen als Lohndrücker zu Grubenfirmen zu schicken, um für den horrenden Stundenlohn von 59 Pfennig zu arbeiten, was die Erwerbslosen natürlich ablehnten. Es wurde durch Vorstelligwerden beim Baugewerksbund erreicht, daß das Arbeitsamt Waldenburg diese Vermittlung einstellen mußte. An die Stadtverordnetenversammlung und an den Magistrat wurden erneut einstimmig die Forderungen auf eine Wirtschaftsbeihilfe und Zahlung von Zuschüssen für Holz und Kohle gestellt, die als Dringlichkeitsanträge eingereicht werden sollen. Nach einem Vortrag über die Neuregelung in dem Erwerbslosengesetz und ausgiebiger Diskussion wurde die Versammlung beendet.

Jauer

Die ADGB.-Führer tun nichts

Ein Erwerbsloser schreibt uns: Trotz der großen, von Tag zu Tag immer mehr ansteigenden Zahl der Erwerbslosen, findet das hiesige Ortskartell des ADGB. es nicht für notwendig, bei der Not und dem Elend irgendwelche Abhilfe zu schaffen. Die Spitzen des Kartells befinden sich ja in guter Stellung, haben gutgeheizte Räume und haben deshalb scheinbar keine Veranlassung, an die hungernden und frierenden Kollegen zu denken. Sie sind der Meinung, daß die lächerliche, unzureichende, einmalige Weihnachtsbeihilfe, welche aber nur einem Teil, und zwar 135 Erwerbslosen, zugebilligt wurde, in Höhe von 5 Mark für Hauptunterstützungsempfänger und 1 Mark für die zum Haushalt gehörigen Kinder für eine lange Zeit ausreichend sei. Wir Erwerbslosen von Jauer aber rufen hierdurch das Ortskartell nochmals auf, sich der rund 1200 erwerbslosen Kollegen anzunehmen und schnellstens für Abhilfe der wirtschaftlichen Not der Kollegen Sorge zu tragen und vom Magistrat eine Wirtschaftsbeihilfe in Form von Mietezuschüssen, Holz und Kohle zu fordern, damit wir und unsere Kinder nicht ganz der Kälte und dem Hungertode verfallen. Jauer zählt 12 500 Einwohner, davon sind rund zehn Prozent erwerbslos. Zum großen Teil liegt auch die Steinbruchindustrie still.

Fragekasten

Anrechnung von Nebeneinnahmen. Anfrage: **Wie wird ein Gelegenheitsverdienst auf die Unterstützung angerechnet?** Antwort: Die Anrechnung von Einnahmen aus Gelegenheitsarbeit wird durch den § 112 des AVG. geregelt. Hiernach sind zunächst einmal 20 Prozent der Wochenunterstützung anrechnungsfrei. Die ausmachende Summe wird von dem Betrage der Nebeneinnahme abgezogen. Von dem nun verbleibenden Betrage bleiben nochmals weitere 50 Prozent anrechnungsfrei. Nachstehend ein Beispiel:

Die wöchentliche Unterstützung beträgt		18,53 M
der Nebenverdienst	10,00 M	
20 Prozent von 18,53 M	3,92 M	
	6,08 M	
50 Prozent von 6,08 M	3,04 M	3,04 M
Es gelangen als Unterstützung zur Auszahlung		15,49 M

*

Zahlung an Familienzuschlägen für Lehrlinge. Anfrage: **Kann ich für meinen 16jährigen Sohn, der als Lehrling einen wöchentlichen Verdienst von 5 Mark hat, Familienzuschlag verlangen?** Antwort: Ja, der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung hat in seiner Sitzung vom 25. 7. 28 entschieden, daß in solchen Fällen, wo der Vater voll unterhaltspflichtig ist und das Kind seinen Unterhalt von seinem Einkommen nicht voll bestreiten kann, der Familienzuschlag zu gewähren ist. Da aber weder das AVG., noch der Spruchsenat eine Grenze nach oben für das Einkommen der Kinder festgesetzt hat, wird es sich empfehlen, wenn das Arbeitsamt Familienzuschlag ablehnt, Einspruch beim Spruchausschuß zu erheben.

*

Krisenunterstützung. Anfrage A. N. Poppelau. Für den Anspruch auf Krisenunterstützung ist entscheidend, in welchem Beruf Sie die 13 Wochen gearbeitet haben. Die Angabe „Arbeiter" genügt nicht. Wir werden Ihnen noch schriftlich genaue Antwort geben.

*

Fällt die Steinindustrie unter die Sonderregelung für berufsübliche Arbeitslosigkeit? Anfrage Jauer. Die Betriebe der Gewinnung und groben Bearbeitung von natürlichen Steinen und Naturmineralien sind vom LA. Schlesien von der Sonderregelung für die berufsübliche Arbeitslosigkeit ausgenommen worden.

*

(Wir bitten alle Anfragenden, ihre Angaben möglichst genau und ausführlich zu machen, da sonst Rückfragen unvermeidlich sind.)

INVENTUR-AUSVERKAUF

Damen-Mäntel aus Stoffen engl. Art, mit Plüsch u. Pelzbes. auch Sommer-Mäntel 17.50 — **9.75**

Ottomane-Mäntel marine und schwarz, ganz gefüttert, mit großem Plüsch-, z.T. Pelzbesatz 29.50 — **16.50**

Plüsch-Mäntel (Pelz-Imitation) gute Mohair-Qualität, auf eleg. Futter, in mod. bräunlichen Tönen — **19.75**

Gummi-Mäntel Kunstseide, kariert, fesche Farbstellungen — **9.75**

Trench-Coats mit und ohne Wollfutter, fesche Sportfarb. u. marineblau 27.50 — **17.50**

Hochsommer-Kleid. bunt Voile, Wasch- und Bastseide. Restbestände 9.75, 7.50 — **5.50**

Crêpe de Chine-Kleider in hübschen bunten Druckmustern, reizende Verarbeitung — **9.75**

Wollkleider aus gutem reinwollenen Rips, mit aparter, farbiger Garnitur — **9.75**

Tanz- und Abend-Kleider aus Crêpe de Chine u. reinseiden. Crêpe Satin, eleg. fesche Ausführung. 29.50 — **19.50**

Crêpe Satin-Kleider reinseid. Qual., m. lang. Arm, aparte Glockenf., fesche Kragen- u. Stulpen-Garnitur — **29.50**

Blusen aus bestem Trik. Charmeuse, einfarbig u. bunt bedruckt, eleg. Ausführung, mit langem Arm — **9.75**

Morgenröcke aus molligem Lammfellstoff, viele Farben — **1.95**

Modelle
Mäntel * Kostüme * Kleider
zu einem Bruchteil der bisher. Preise

Knaben- und Mädchen-Bekleidung
in großer Auswahl
zu Spottpreisen!

Teilweise bis zu 50% die Preise herunter!

Denn es gilt die Winterläger gründlich zu räumen! Schon die Beispiele, die wir hier anführen, geben einen Begriff von der jetzt herrschenden Billigkeit. Mehr werden Sie sehen, noch größer wird Ihr Erstaunen sein, wenn Sie unsere Läger besichtigen!

INVENTUR-AUSVERKAUF

ist günstigste Kaufzeit für Alle – auch für Sie!

Beginn: Sonnabend 8 Uhr

Sacco-Anzüge farbig, mod. gemust. Stoffe englisch. Art, 1u. II rhg. Eigenes Fabrikat 24.50 — **17.50**

Blaue Anzüge 1u. II rhg., reinwoll. Kammgarn-Cheviot. Eigenes Fabrikat 39.50 — **34.50**

Smoking Anzug aus schwarz. Melton-Cheviot, mit pa. Seidenrevers, auf Satinella — **48.00**

Sport-Anzüge 3u. 4 tlg., aus guten haltbaren engl. gemustert. Stoffen u. Cord. Eigenes Fabrikat 39.50 — **24.50**

Winter-Ulster gute Qualitäten, zu noch nie gebotenen Preisen. Eigenes Fabrikat. 24.50 — **16.50**

Winter-Ulster eleg. Verarbeit., auf gesteppter Kunstseide, für den verwöhnt. Geschmack. Eigenes Fabrikat. 49.50 — **39.50**

Winter-Paletots Eskimo u. Melton, schwarz u. marengo, mit Sammetkragen, z.T. auf gesteppt Satinella. Eigenes Fabrikat! 29.50 — **19.50**

Loden-Mäntel aus erprobt gutem Strichloden. Eigen. Fabrikat! 17.75 — **14.50**

Sommer-Ulster u. Covercoats, Restbestände. Eigenes Fabrikat! Unglaubl. billig 29.50 — **19.75**

Gestreifte Hosen mod. und solide Dessins. Eine seltene Leistung unserer eigen. Fabrikation! 2.75 — **1.95**

Sporthosen Breeches u. Knickerbok., haltbare engl. gem. Stoffe u. Cord. Eigenes Fabrikat! 6.95 — **4.95**

Sportpelze moderne Bezüge, solide Pelzinnenfutter, z.T. mit Opossum-Schalkragen 98.— — **78.00**

Pelz-Mäntel f. Damen, gute, solide Krachner-Qualität, moderne Verarbeitung — **98.00**

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche • Bett-, Tisch-, Haus- und Frottier-Wäsche
Schürzen • Hauskleider • Strümpfe • Handschuhe • Trikotagen
Strickwaren • Herrenartikel • Herrenhüte • Schirme und Stöcke
Sensationelle Angebote auch hierin!

Verkauf nur gegen bar! Gegen geringe Anzahlung werden ausgewählte Kleidungs-Stücke **bis 5. Febr. reserviert!**

Rudolf Petersdorff

BRESLAU · OHLAUERSTRASSE · SCHUHBRÜCKE

Auf alle nicht besonders herabgesetzten fertigen Konfektionswaren u. Pelze **10% Kassenrabatt!**

Aus unseren Angeboten!

3 Serien ganz besonders schöne
Herren-Futterhosen
in nur guten Qualitäten, Ser. 3 grau und beige, extra schwere Pelzqualität 3,95, Ser. 2 schwere mollige Futterqual. 2,45, Ser. 1 grau, mittelschwer — **2.95**

Damen-Futtertailien
mit und ohne Arm, nur schwere, gute Pelzqualitäten, mit Arm Stück 1,75, ohne Arm Stück — **1.45**

Mittelschwere **Damen-Trikotschlüpf.**
mit angerauhtem Futter in verschiedenen schönen Farben, durchweg . . . . . Paar — **95 ₰**

Extra schwere, mollige
Damen-Trikotschlüpfer
in vielen feinen Farben, durchweg . . . Paar — **1.50**

Kinder-Trikotschlüpfer
schwere Winterqualität in praktischen und schönen hellen Farben, Gr. 55 Paar 1,10, Gr. 45—50 Paar 95 ₰, Größe 35—40 . . . . . — **1.10**

Wollene Füßlinge
mit kleinen Schönheitsfehlern, in farbig und schwarz, durchweg . . . . . Paar — **48 ₰**

Frauenstrümpfe
schwarze, 1×1 gestrickt, nahtlos, feste Strapazierqualität . . . . . Paar — **68 ₰**

Damenstrümpfe
echt Mako, schwarz und farbig, mit Naht, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar — **95 ₰**

Wollene Frauenstrümpfe
fein, 1×1 gestrickte Länge, nahtlos . . . Paar — **1.45**

Vigognesocken
grau, 1×1 gestrickt, Patentrand, Strapazierqualität . . . . . Paar — **35 ₰**

Herren-Wintersocken
grau, 2×2 gestrickte, feste Strapazierqual., Paar — **55 ₰**

Kasak- und Blusenstoffe
für ein Drittel des regulären Wertes, hübsche, kleingemusterte mit Kunstseid. gem. jetzt dw. Mtr. — **45 ₰**

Ripsveloure
prachtvolle, in den schönsten Mustern . . Meter — **78 ₰**

Blusenstoffe
entzückende, dunkle, mit und ohne Kunstseidenstreifen . . . . . Meter 1,43, — **98 ₰**

Popeline
für Kleider und Kinderkleider, in allen guten Farben . . . . . Meter — **1.45**

Pa. Schweiz. Voilvoile
einige Stücke, 120 Zentimeter breit, besonders für Gardinen geeignet . . . . . Meter — **1.75**

Schürzenleinen
gestreift, für einfache Haus- und Kinderschürzen Meter — **64 ₰**

Wäschestoff
prachtvolle makoartige Qual., 80 Zentimeter breit, für feine Leibwäsche . . . . . Meter — **58 ₰**

Züchenkattune
bunte, 80 Zentimeter breite, erstklassige Qualität, garantiert waschecht . . . . . Meter — **69 ₰**

Bettinon
130 Zentimeter breit, in kräftiger Qualität, für Deckbetten und Bettlaken . . . . . Meter — **98 ₰**

Damasthandtücher
weiß, in verschiedenen Längen, gef. und geb., zum Auskuchen . . . . . Stück — **59 ₰**

Kaffeedecken
bunt kariert, Größe 108×108, gute waschechte, leinenartige Qualität . . . . . Stück — **1.10**

Inlett
echt tirk. rot, garant. federdichte Qualität, Deckbettbreite Meter 2,75, Kissenbreite . . . Meter — **1.75**

Sehr schöne **Klöppelspitz. u. Einsätze**
darunter auch breite Einsätze, geeignet für Gardin., Bettwäsche u. Handarb. Coupon = 4 Mtr. — **95 ₰**
Coupon = 10 Mtr. — **95 ₰**

Gute u. eleg. **Stickerei-Hemdpassen**
in allen erdenklichen Ausführungen, wie gestickte Motive, gerade und gebogte Kante, sehr schöne Gitter- und Lochmuster . . durchweg Stück 48, — **35 ₰**

Waschtüll
weiß, 50 Zentimeter breit, mittelstarke Qualität, für Maskenzwecke bestens geeignet . . Meter — **35 ₰**

1 kleines Quantum weiße
Halbvolle-Bordüren
70 Zentimeter breit, besonders für Gardinen und Kleider geeignet, z. Aussuchen, durchweg Meter — **48 ₰**

Einige hundert Stück
Mädimützen
in vielen schönen Farben, ohne Naht, in zwei verschiedenen Größen (für Bubikopf und Frisur), zum Aussuchen . . . . . durchweg Stück — **1.65**

Die moderne **Turbankappe**
für Straße und Sport, in allen Modefarben, wie schwarz, meliert, marine, rot, grün, blau usw., für jeden Kopf passend . . . durchweg Stück — **1.65**

Künstlergarnituren
3 teilig, Querbehang mit Volant, ca. 70 Zentim. breitem Flügel, mit unmerkl. Fabrikfehlern, weit unter regulärem Wert . . . . . Garnitur — **3.95**

Tüllbettdecken
über 1 Bett, gut. u. best. Qualität, einzeln und auch paarweise, m. klein. Fabrikfehl., weit unter regul. Wert. Serie 3 4.25, Serie 2 3.25, Serie 1 — **2.25**

Schlafdecken
groß, gute, schwere u. mollige Qualität., dunkel u. hell gemust., mit klein. Schönheitsfehl., Stück — **1.45**

Linoleum
in Resten und Coupons, in verschieden. Größen, m. klein. Schönheitsfehl., 110 Zentim. breit 3,50, 90 Zentim. breit 2.75, ca. 67 Zentim. im Rest — **2.00**

Wachstuchreste
in verschiedenen Größen, schöne helle Muster, auf gutem Barchentrücken, mit kleinen Fehlern, je nach Größe . . . . . Rest 95, 65, — **45 ₰**

Herren-Lodenjoppen
aus nur gut. u. erstklass. Loden- u. Ulsterstoffen, mit warm. Futter, teilweise Sportform. Serie 4 19,50, Serie 3 17,50, Serie 2 13,50, Serie 1 — **9.75**

Herren-Strapazierhosen
aus gut. Zwirnstoffen, in verschied. schön. Streif., in allen Größen . . . . . Stück 4.75, — **2.95**

Kleinkinderkleidchen
aus guten molligen Velouren, in mittelfarbigen Mustern, für 1—2 Jahre . . . . . Stück — **95 ₰**

Mädchen-Velour-Schulkleider
gute mollige Qualitäten, in schön., mittel- und dunkelgrundig. Dessins, für 5—14 J., f. 5 Jahre Steigerung 30 Pfg. — **2.95**

Knaben Kniehosen
ca. 200 Stück, aus praktisch. Noppenstoff., in gedeckt. Farb., für 10—14 Jahre, durchweg Stück — **2.00**

Knaben-Knie-Manchesterhosen
prima gezwirnte, in mehreren Farben, für 8—14 Jahre, für 8 Jahre . . . . . Stück
Steigerung 30 Pfg. — **3.75**

Mädchen- und Knaben-Mäntel
mollig, aus gut. Flauschstoff., in viel. schön. Farb. u. mod. Verarbeit., für 1—3 Jahre, Stück 3.95, — **2.95**

Messow Waldschmidt

Allgemeiner Konsum-Verein Nieder-Salzbrunn

Saison-Ausverkauf

Ab Sonnabend, den 26. Januar 1929 bis einschließlich Sonnabend, den 2. Februar 1929, findet unser altbekannter Saison-Ausverkauf statt

*

Zum Verkauf gelangen wieder unsere

Restbestände in Wintersachen

Auf diese gewähren wir einen

Nachlaß von 10 Prozent

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, recht regen Gebrauch zu machen

Der Vorstand

Preis-Ausschreiben

(Keine verdeckte Lotterie)

sedlog-frew-tsi-dren-rengif

Jeder ist Gewinner

eines der nachstehenden Preise, der die richtige Lösung des obenstehenden Sprichwortes einsendet:

1. Preis: **Motorrad** (oder Gegenwert in bar)
2. Preis: 1 Herren- oder Schlafzimmer-Einrichtung
3. bis 5. Preis: 3 Wäscheausstattungen
6. Preis: 1 Radioanlage
7. bis 10. Preis: 4 Sprechapparate
11. Preis: 1 Nähmaschine
12. bis 16. Preis: 5 Fahrräder (Damen oder Herren)
17. Preis: 1 Korbmöbelgarnitur
18. bis 27. Preis: 10 Photoapparate
28. bis 50. Preis: 23 Taschen- oder Armband-Uhren

und eine große Anzahl div. Trostpreise in reizender Ausführung.

Die Trostpreise verteile ich selbst. Die Hauptpreise werden unter Aufsicht eines Notars verteilt. Die geringen Versandspesen trägt der Empfänger. Die Einsendung der Losung verpflichtet Sie zu nichts, nur ist mir dieselbe umgehend einzusenden.

Für besonders gewünschte Empfangsbestätigung oder Auskunft ist Rückporto beizufügen. Versäumen Sie die Einsendung nicht und schreiben Sie noch heute an

Fritz Munte, Hannover 186
Postfach.

10 Worte

Genossinnen

sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
„Wir kommen zu Ihnen, weil Sie in unserer Zeitung inserieren!"

Breslau

Massen heraus

Der Breslauer „Stahlhelm“ will den 70. Geburtstag des gekrönten Deserteurs am Sonntag, dem 27. Januar 1929, zu einem

Faschistischen Aufmarsch zur Provokation der Breslauer Arbeiterschaft benützen

Wir rufen daher die Breslauer Arbeiterschaft zur

Gegendemonstration

gegen den Faschismus

am Sonntag, 13 Uhr, n. dem Striegauer Platz

auf. — Nieder mit den schwarzweißroten Unternehmersöldlingen! Nieder mit dem Faschismus!

Bezirksleitung Schlesien der Komm. Partei Deutschlands
Bauführung Schlesien des „Roten Frontkämpfer-Bundes“

Wie es Obdachlosen im Asyl ergeht

Ein fast unglaublicher Vorfall hat sich vor einigen Tagen im Asyl für Obdachlose auf der Schuhbrücke abgespielt. Ein Tischler, der sich auf der Arbeitsuche befand, kam von Maltsch und suchte das Asyl auf, um eine Nacht dort zuzubringen und am nächsten Tage auf Richtung Trebnitz weiterzumachen. Da er vollkommen fremd war und mit den im Asyl herrschenden Gepflogenheiten nicht bekannt war, ging er zu den Aufnahmebeamten hinein, ohne daß er gerufen war. Das war das eine „Verbrechen“. Drinnen legte er seine Mütze auf einen Stuhl. Das war das zweite Verbrechen. Der eine der Aufsichtsbeamten schnauzte ihn sofort an: „Nehmen Sie die Mütze vom Stuhl! Was wollen Sie eigentlich hier?“ Der ganz verdutzte Tischler — ein besonnener, alter Mann — entgegnete, daß man ihm gesagt hätte, hier wäre das Obdachlosenasyl, und er sei hergekommen, um ein Nachtquartier zu erhalten. Diese in ruhigem Ton gemachte Bemerkung brachte den einen der beiden im Aufnahmezimmer befindlichen Beamten derart in Raserei,

daß er sich auf den alten Mann stürzte, ihn packte, zur Tür hinaus und die Treppe hinunter warf, wo er liegen blieb. Damit noch nicht genug, ging der Beamte noch einmal auf den Tischler zu, schleppte ihn durch den Hausflur bis an die Straßentür und warf ihn einfach auf das Straßenpflaster.

Aus Kopfwunden und aus der Nase über und über blutend lag der Obdachlose dort, bis sich zwei vorbeikommende Männer seiner annahmen und ihn nach der Polizeiwache führten, die die Ermittelungen aufnahm. Die Verletzungen des alten Mannes waren so schwer, daß er von der Unfallwache

nach dem Allerheiligen-Krankenhause geschafft

werden mußte, wo er erst nach zehn Tagen entlassen werden konnte.

*

Wir wollen schon heute sagen, daß wir diese unerhörte Mißhandlung eines Obdachlosen zum Anlaß nehmen werden, uns wieder einmal eingehend mit den Verhältnissen im Asyl zu beschäftigen. Dieses soll keine Prügelanstalt werden, sondern muß eine Zufluchtsstätte Hilfsbedürftiger sein. Deswegen müssen die Unteroffiziersmethoden gewisser Beamter angeprangert und der Kampf um deren Beseitigung geführt werden.

Noch ein Zeuge gesucht

In der Raubmordangelegenheit wird noch ein Zeuge gesucht, der am 14. d. M. zwischen 22½ bis 24 Uhr an dem Lokal der Frau Grosser auf der anderen Straßenseite auf- und abgegangen ist. Zur selben Zeit sind drei kurze Pfeifensignale gehört worden. Der Zeuge wird wie folgt beschrieben: 26 bis 28 Jahre alt, 1,65 Meter groß, blasse, eingefallene Backen, große, vorstehende Nase; Bekleidung: dunkler Mantel, dunkler Filzhut, Kragen war hochgeschlagen. Der Zeuge wird gebeten, sich im Zimmer 425 des Polizeipräsidiums, Eingang Eichhornstraße, zu melden.

Wieder eine Verurteilung wegen Landesverrat

Vor dem erweiterten Schöffengericht wurde der Angeklagte Theodor Grünbaum wegen „Verrats militärischer Geheimnisse“ und Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt, wovon neun Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Verhandlung als auch die Urteilsbegründung erfolgten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Vertreter-Generalversammlung des DMV.

Am Dienstag fand die Vertreter-Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes statt. Diese Vertreterversammlung ist nach dem Mandatsraub an oppositionellen Vertretern so gesiebt, daß, bis auf wenige Ausnahmen — Fälle, in denen eine Kassierung der oppositionellen Mandate gar zu viel böses Blut gemacht hätte —, nur ganz Ortsverwaltungsfromme anerkannt wurden. Diese Tatsache muß sich natürlich bei Abstimmungen, Wahlen usw. zeigen.

Stadtrat Ziegler gab den Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung. Nach seiner Meinung war das vergangene Jahr ein Kampfjahr ersten Ranges. Selbstverständlich brachten alle Kämpfe „Erfolge“. Neu aufgenommen in den Verband wurden 1500 Mitglieder. Im Laufe des Jahres erfolgten eine Reihe Betriebsschließungen und in vielen Fällen Entlassungen. Am schlimmsten ist es bei Linke-Hofmann. Dieses Werk beschäftigte Anfang 1928 4368 Arbeiter, und am Ende des Jahres nur noch 2757. Die Erwerbslosigkeit unter den Metallarbeitern ist riesenhaft gestiegen. Zuletzt wurden nicht weniger als 6656 gezählt.

In der Diskussion sprach der oppositionelle Kollege Wirrwar. Er behandelte die Metallarbeiter-Lohnbewegung des vergangenen Jahres, die von der Ortsverwaltung nicht genügend vorbereitet wurde. Später ersehnte die Ortsverwaltung die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches, obwohl für einen Kampf gute Erfolgsaussichten bestanden. Aus dem Ruhrkampf müßten auch die Breslauer Kollegen lernen, daß die Unternehmer sich nicht an die Verbindlichkeit hielten, während die Gewerkschaftsführer noch immer für die „Gerechtigkeit“ des Schiedsspruches sind. Zum Schluß ersuchte er um Zustimmung zu einer Resolution, die der Ortsverwaltung das Mißtrauen aussprach. — Von der ferneren Diskussion sind noch erwähnenswert die Ausführungen des Bezirksleiters des DMV., Timm, der provokatorisch erklärte, der Beirat habe ausdrücklich beschlossen, sich auch in Zukunft (trotz des Ruhrskandals) allen Schiedssprüchen bedingungslos zu beugen. Im übrigen schimpfte er auf die „Arbeiter-Zeitung“, die geschrieben habe, in Oberschlesien hätten die Metallarbeiter nur zwei bis vier Pfennige Stundenzulage bewilligt bekommen, während „tatsächlich“ ein Teil von ihnen drei (Donnerwetter, welch ein Erfolg! Die Red.) und vier Pfennige erhält.

Im Schlußwort machte Ziegler einige artige Verbeugungen vor Timm; er habe bei seiner zagen Kritik des Ruhrkampfausganges keinesfalls dem Beirat irgendetwas vorwerfen wollen. (Wie könnte er auch! Die Red.) — In der Abstimmung wurde die Resolution des Kollegen Wirrwar abgelehnt. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab eine Mehrheit für die Ziegler-Liste.

Dreiunddreißig-Stunden-Tag

in den Glanzstoffwerken Cawallen — Wie es in einer Stahlhelm-Domäne aussieht

Breslau, 24. Januar.

Sonderbare Zustände herrschen in dem Glanzstoffwerk Cawallen. Dieser Betrieb ist dadurch bekannt, daß er sich seine Arbeiter und Angestellten nach politischen Gesichtspunkten aussucht und fast nur Stahlhelmer und sonstige vaterländische Asterkriecher einstellt. Bei einer solchen Belegschaft sind auch die Verhältnisse im Betriebe dementsprechend. — Vorigen Donnerstag arbeiteten z. B. mehrere Angestellte im Lohnbüro von

Donnerstagmorgen, 8 Uhr, bis Freitag, 17 Uhr, d. h. volle 33 Stunden hintereinander.

Zwei bis drei Stunden schliefen die Ueberstundenschieber auf den Schreibtischen. Dann ging's wieder ans Schuften! Andere Angestellte nehmen Arbeiten mit nach Hause und sitzen dort nächteweise über ihnen. Als ob es nicht genügend erwerbslose Angestellte gäbe! Die Ueberstunden werden erst seit kurzer Zeit bezahlt. Vorher mußten die Angestellten selbst Nachtschichten umsonst leisten.

Nicht besser als den Angestellten ergeht es den Chauffeuren. Diese beginnen früh um 5 Uhr und müssen ebenfalls bis spät in die Nacht hinein arbeiten.

Mit am meisten ausgebeutet werden die Arbeiterinnen. In der Sortierabteilung erhalten die Mädchen wöchentlich 18 Mark. Schaffen sie doppeltes Pensum (das einfache erfordert schon größte Kraftanstrengung),

erhalten sie die fürstliche Prämie von 50 Pf. täglich.

In den Glanzstoffwerken gibt es auch einen Betriebsrat. Und was für einen. Seine größte Sorge ist das Wohlergehen der — Direktion. Für die Arbeiter interessiert er sich höchstens dann, wenn in der Kantine durch das Zusammenkommen von Männern und Frauen die „Sittlichkeit“ „gefährdet“ wird. Komische Auffassungen, die dieser Betriebsrat von seinen Pflichten hat. Wird es Zweck haben, wenn wir heute noch einmal mit aller Deutlichkeit sagen, daß er bisher vollkommen versagt hat? Er und die Direktion dürfen versichert sein, daß selbst unter der ausgesuchten Belegschaft die Unzufriedenheit immer größer wird, weil eben die Ausbeutung zu groß ist.

Wann wird den bis jetzt noch verblendeten Arbeitern und Angestellten klar werden,

daß sie vom Stahlhelm-Ausbeuter genau so ausgepreßt werden wie von jedem anderen Kapitalisten?

Wann werden sie einsehen, daß sie nicht in die Reihen des Stahlhelms und der gelben Gewerkschaften — den Zutreibern der Ausbeuter — gehören? Ihr Platz ist die Rote Front! Wann, ja wann werden sie das einsehen?

Wieder einmal Versagen der Straßenbahnbremse

Am Dienstag, um 15,40 Uhr, fuhr ein Zug der Linie 18 auf einen an der Haltestelle Ohlau-Ufer, Ecke Lessingstraße, stehenden Zug der Linie 10 auf. Bei dem Zusammenstoß wurden einige Puffer verbogen und die Perronscheibe des Motorwagens der Linie 18 eingedrückt. Personen sind, mit Ausnahme einer Frau, die über Rückenschmerzen klagt, nicht verletzt worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Fahrer der Linie 18 gibt an, daß er infolge Versagens der Bremseinrichtung nicht in der Lage war, seinen Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Selbstmord durch Erhängen im Abort des D-Zuges Dresden—Breslau verübte der Reichsbahn-Betriebswerkvorsteher O. Schn. aus Kohlfurt. Der Grund der Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein. Die Leiche wurde in die hiesige Anatomie übergeführt.

Einbruch. In der Nacht zu gestern wurde in die Filiale von Wurst-Schneider, Rosenthaler Straße 4, eingebrochen. Es wurden für etwa 30 Mark Wurstwaren sowie 30 Mark Wechselgeld gestohlen.

Zusammenstoß. Auf der Feldstraße, Ecke Clausewitzstraße, stieß gestern, gegen 10,30 Uhr, ein Wagen der Gürtelbahn mit einem Brotauto der Firma Müller-Brockau zusammen. Elektrische und Auto wurden stark beschädigt; die Brote lagen auf der Straße.

Gewerkschaftshauslichtspiele. „Spione“. In Fritz Langs Sensationsfilm „Spione“ werden Geheimverträge zwischen England und Japan ans Tageslicht gezerrt. Dokumentenraub, Erpressung, Mord, Liebesleidenschaft wechseln mit filmtechnischen Leistungen bei einer Eisenbahnkatastrophe. Im Beiprogramm ist das Riesengebirge mit seinen Winterlandschaften und Sportplätzen zu sehen. Leider läuft dieses Programm wiederum nur zwei Tage. Für die kommende Woche können wir aber heute schon drei Spieltage ankündigen, und auf der Leinwand werden zwei alte Freunde erscheinen, „Pat und Beiwagen“ und „Der brave Soldat Schweik“.

LLL-Feier der Roten Jungfront

Am Freitag, um 20 Uhr, findet in den „Hubertussälen“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, als öffentlicher Kameradschaftsabend der Roten Jungfront, eine LLL-Feier statt. Das Programm des Abends enthält u. a. eine „Rote Revue“, ausgeführt von der Agitprop-Truppe des KJV., Rezitationen (Genosse Stahl) und eine Ansprache. Programme sind bei den Funktionären der RJ. zum Preise von 15 Pf. zu haben.

Keine Worte sondern Taten
ist die Devise für unseren
am Freitag, den 25. Januar beginnenden
Inventur-Ausverkauf

Lesen Sie unser untenstehendes Angebot! Es sagt Ihnen alles!

Herren-Kleidung

Winter-Mäntel mod. Farb., gute Stoffe mit Gurt 29.50, 24.00 — 19.50
Winter-Ulster eleg Verarb. m. Ringgurt u ohn. Gurt 55.00, 42.00 — 31.00
Winter-Paletots m. Samtkra., schwarz u. marengo, 48.00, 35.00 — 27.50
Winterjoppen m warm Futt., Sportf. u zweireih, 21.00, 15.50 — 11.75
Bozener Mäntel impr Lodenstoffe verschied Form 24.00, 19.50 — 14.75
Gummi-Mäntel gute Fabrikate 20.00, 17.50 — 9.75
Windjacken imprägn gute Qualität 13.00, 9.75 — 5.75
Herren-Anzüge modern gearbeit., haltbare Stoffe, 32.50, 26.00 — 17.50
Herren-Anzüge gute Stoffqualität, mod. Farben 53.00, 44.50 — 35.00
Gestreifte Kammgarnhosen 5.75, 4.50 — 2.75
Bredeeshosen Stoff und Cord 7.75, 5.95 — 3.95
Sportpelze, Restposten Oppossum-Petz-Krag. u Biberlammkrag., 125.— 85.00

Jünglings- und Knaben-Kleidung

Jünglings-Mäntel in all Größ mod. Form Ringg., Gr. 7, 19.75, 13.50 — 9.75
Konfirmanden-Anzüge 18.25, 14.50 — 9.75
Knaben-Mäntel blau und farbig, Größe 0 12.00, 9.50 — 5.95
Knaben-Anzüge blau, Matrosenform, Größe 0 9.75, 7.50 — 5.75
Leibchenhosen Größe 0 1.75, 1.35 — 95 Pf.
Einen Posten Spiel-Anzüge 1.75, 1.35 — 95 Pf.
Wanderjacken und -Hosen 13—14 Jahr je 1.75

20% Rabatt! 20%
Auf alle hier nicht angeführten Waren geben wir auf alle unsere billigen Preise

Friedländer & Co.
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
Breslau, Schmiedebrücke 58 Ecke Hachergasse

Möbel
Küchen, komplett, 7-teilig
Schränke, poliert, 2-türig
Ausziehtische, polierte Stühle
Pref.-w. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflegematratz. u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel
Biener & Dühnrig
Stühle und Möbel / en detail, en gros
Matthiasstr. 107 u. Weinbergsweg 18/20

Lederhandlung
Simon Sachs
Hirschberg i. Riesengebg.
Täglich
frischer Leder-Ausschnitt

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Oswald Riederle n Nachfolger
Inh. Oskar Dietrich
Schmiedeberg Rsg.
Futtermittel, Kolonialwaren

Grüne
Heringe Pfd. 19 ₰
Seelachs ohne Kopf nur 32 ₰
Kabeljau „ „ „ 36 ₰
Koteletts, schneeweiß „ 70 ₰
Makrelenbücklinge ¼ Pfd. 10 ₰
Nordsee
Breslauer Filchhallen
Bohrauer Str. 2 — Schmiedebrücke 19 u. 58
Kaua Schweidnitzer Straße 18
Anderseastraße 2 — Gräbschener Str. 6

Waldenburger Bergland

Die Gottesberger Einwohner fordern Rechenschaft

Die Angst vor der Wahrheit, wie so schön ein Drehwurm in der „Bergwacht" wieder berichtet, hielt die Sozialdemokraten davon ab, unsere Einwohnerversammlung in Gottesberg zu besuchen. Sie versuchten auch die Einwohner von der Versammlung fernzuhalten und griffen zu ihren bellebten Giftpillen und faustdicken Lügen mit dem Bewußtsein, etwas wird dabei schon hängen bleiben. Sie schrieben am Sonnabend schnell wieder einen „Dreh" mit der faustdicken Lüge, daß unsere Versammlung im „Schützenhaus" stattfinden soll, wobei sie ganz genau wußten, daß dieselbe im Hotel „Glück-Auf" abgehalten wird, wie es durch unsere Flugblätter bekanntgemacht wurde. „Daß die Versammlungszeit die gleiche wie die unserer „Bildungsversammlung" ist, war natürlich „unbeabsichtigt", so schreibt der Drehwurm. Umgekehrt ist richtig. Sie machten schnell in aller Eile ihre Versammlung, um sich der Verantwortung vor den Einwohnern zu entziehen, was ihnen in Zukunft gewiß vereitelt werden wird. Klar und ersichtlich geht aus unseren Einladungszetteln hervor, daß die Einwohnerversammlung nur von der kommunistischen Fraktion einberufen wurde, und der Drehwurm schreibt, daß die Bevölkerung merkwürdigerweise anderen Glaubens ist, als hätte das gesamte Stadtverordnetenkollegium dazu aufgerufen. Weiter ist es Lüge, daß Sozialdemokraten keine Flugzettel erhalten haben, denn solche sind überall in den Häusern verteilt worden.

Trotz all dieser Hetze und Verdrehungskunst kamen dennoch gerade noch einmal soviel Leute in unsere Versammlung als zu der sozialdemokratischen „Bildungsversammlung". Genosse Ullrich hielt ein Referat über Steuerfragen und über Einnahmen und Ausgaben in der Kommune wie im Reiche. Ausführlich begründete er die Ablehnung des städtischen Haushalts durch unsere Fraktion und wies auf die Mißstände hin, die zur Schließung des Krankenhauses wesentlich beitragen. An Hand einer Statistik führte er den Versammelten die Verschleuderung unserer Steuergelder treffend vor Augen, wobei er betonte, daß es besser wäre, die besitzenden Klassen im Bergbau Rennsport üben zu lassen, anstatt Millionen hierfür auszuwerfen.

In der dann folgenden Aussprache wurde angefragt, ob es nötig gewesen wäre, daß der Bürgermeister zum Einholen eines Bauprojekts die Thüringer Reise antrat, die 11 000 Mark gekostet hat. Weiter, ob es nötig war, daß er nach Breslau zum Hindenburg-Empfang mußte und wo das verschwundene Schwein aus dem Krankenhaus hin ist, und was für hohe Gehälter unser Herr Bürgermeister, der Verwaltungsinspektor Güttner und Baumeister Lange beziehen? Dabei wurde der Arbeitseifer dieser Herren in Vergleich zu ihrem Gehalt gezogen.

Alles in allem zeigte sich in der Versammlung, daß die Einwohner mit der Tätigkeit der genannten Herren sehr unzufrieden sind. Genosse Ullrich versprach, daß seitens der kommunistischen Fraktion alles daran gesetzt wird, damit eine Aenderung eintritt soviel und soweit es in den Kräften unserer Fraktion liegt. Nach einem Schlußwort wurde die Versammlung geschlossen.

Tödlicher Grubenunfall. Im Betriebe der Melchiorgrube in Dittersbach verunglückte der Bergbauer Gustav Herbst aus Dittersbach beim Einwechseln von Stempeln. Er wurde von einem umfallenden Stempel getroffen und erlitt eine sehr schwere Kopfverletzung, so daß er sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist er nach mehreren Stunden verstorben.

Verschüttet. Im Betrieb der Gustav-Grube in Rothenbach wurde der Bergbauer Richard Bergmann aus Konradswaldau durch Gestein verschüttet. Man konnte ihn erst am Mittwoch früh als Leiche bergen. Der tödlich Verunglückte ist erst 40 Jahre und hinterläßt Frau und vier Kinder.

RFB.-Abteilungsabend in Waldenburg. Die 1. RFB.-Abteilung hält am Freitag um 10 Uhr im Gasthaus „Zum Zepter" in Ober-Waldenburg einen Abteilungsabend ab. Alle Kameraden erscheinen!

Nieder-Salzbrunn. Unerhörte Zustände im Wohnungsamt! Wie bekannt, sind die Sprechstunden des Wohnungsamtes jeden Mittwoch von 15—17 Uhr festgesetzt. Da der Bauführer Konrad als Wohnungsdezernent zu den festgesetzten Sprechstunden öfter nicht erschien, und die anderen Gemeindebeamten keine Auskunft über den Verbleib des Herrn Konrad geben konnten, mußten die Wohnungsuchenden öfter unverrichteter Sache nach Hause gehen. Wir fragen hiermit an, ob diese Zustände nicht bald abgeschafft werden?

Oberes Revier

Friedländer Sozialdemokraten als Steigbügelhalter der Reaktion

Am Eingang der Sitzung gab der Vorsteher einen Bericht über die Tätigkeit im verflossenen Jahre. Die Versammlung setzte sich zusammen aus drei Vertretern der KPD., vier Vertretern der SPD. und sechs Bürgerlichen. Infolge dieser Zusammensetzung der Versammlung wurde der Beschluß von seiten unserer Fraktion gefaßt, den Kandidaten der SPD. bei der Wahl zum Vorsteher zu unterstützen. Aber siehe da, es wird der bürgerliche Vorsteher mit einer Stimme der SPD. wiedergewählt, und der SPD.-Kandidat fällt mit sechs Stimmen durch — trotz Mehrheit der Linken. Höher geht's wohl nimmer. Lebhafte Debatte löste die Errichtung einer Mädchen-Fortbildungsschule aus. Bei dieser Gelegenheit kam so recht das Muckertum der Kleinbürger zum Vorschein. Sie zetern über den Verlust der Arbeitsstunde, die ihnen durch den Abendunterricht verloren geht. Hier kann man so recht sehen, wie sie die Hausangestellten einschätzen, die schlimmer als Tiere ausgebeutet werden. Trotzdem wird die Errichtung der Schule beschlossen. Außerdem verdient der Antrag des Vereins „Kinderheim" auf eine Unterstützung hervorgehoben zu werden. Er zeigt, welch unersättlichen Magen die Kirche hat. Von unseren Genossen wurde verlangt, die vom Magistrat bewilligte Summe für ein kommunales Kinderheim zur Verfügung zu stellen. Die Antwort des Bürgermeisters zeigt so recht die demagogische Einstellung dieser Herrschaften, die da meinen, die Frage des kommunalen Kinderheims ist abgetan, wenn sie den Konfessionellen Mittel bewilligen. Auch dieser Antrag wurde mit Hilfe eines Sozialdemokraten und Vorstandsmitgliedes des evangelischen Kirchenrates zugunsten der Antragsteller entschieden. Dieser Sozialdemokrat enthielt sich der Stimme. Mit den vom Kreise zuviel erhobenen Steuern sollte auf Antrag des Genossen Pasler die Grundvermögenssteuer gesenkt werden, weil die Sätze über 100 Prozent auf die Mieter umgelegt werden. Beschlossen wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, alle Steuern gleichmäßig herabzusetzen, was praktisch einer Erhöhung der Mieten gleichkommt.

Bolkenhain

„Nicht bedürftig"

Bei Verteilung der Weihnachtsbeihilfe in Schönbach-Rudelstadt, Kreis Bolkenhain, „vergaßen" die Herren von der Gemeinde den Invaliden Sch. Dieser hat ein Monatseinkommen aus Rente in Höhe von 40 Mark. Davon ist außer Miete usw. ein Kind zu ernähren und ein Sohn, welcher in Lehre ist, zu bekleiden. Daß die Nahrung öfters aus Kartoffeln mit Salz besteht, dürfte glaubhaft sein. Ortseinwohner mit bedeutend mehr Einkommen sind mit einem Geschenk bedacht worden. Wir gönnen es ihnen. Wenn aber Gemeindevorsteher Hübner ein Geschenk ablehnte, weil Sch. kein Bettelgesuch schrieb, so ist das traurig, zumal Herr Hübner über die „enormen" Renten der Aermsten informiert sein müßte. Hoffentlich genügt dieser Hinweis für die Zukunft.

Bürgermeister Dr. Gleitsmann und sein Dienstmädchen

Wir sind in der Lage, folgendes Gesuch der Eltern der jugendlichen Hausangestellten M. R. aus Gottesberg an den Magistrat zu veröffentlichen. Das Dokument läßt bezeichnende Schlüsse auf die Gewohnheiten des Ehepaares Dr. Gleitsmann, Bürgermeister in Gottesberg, ziehen. Die Red.

Am 12. Januar erhielt ich von dem Wohlfahrtsausschuß der Stadt Gottesberg die Mitteilung, daß mein Antrag auf Gewährung einer laufenden Hilfsbedürftigenunterstützung abgelehnt worden ist.

Gegen diesen ablehnenden Bescheid lege ich hiermit Berufung ein.

Meine Tochter M. R. war vom 1. September 1927 bis 1. September 1928 bei Herrn Bürgermeister Dr. Gleitsmann beschäftigt. Während ihrer Arbeitsperiode hat sie im Anfang nur drei bis vier Tage wöchentlich gearbeitet, dann aber drei Monate lang voll gearbeitet. Die letzte Zeit dann wieder nur drei Tage wöchentlich. Die Frau des Herrn Dr. Gleitsmann hat nun meiner Tochter, welche erst 15 Jahre alt ist, des öfteren drangsaliert. Sie konnte nichts mehr rechtmachen, es ging ihr alles zu langsam. Infolgedessen entstand ein recht gespanntes Verhältnis. Frau Dr. Gleitsmann äußerte des öfteren, sie könnte zu jeder Zeit gehen, soll sich aber ja nicht einbilden, daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen könnte, denn dafür würde sie schon Sorge tragen, daß das nicht geschieht. Die Dienststelle wurde für meine Tochter geradezu unerträglich, so daß sie am 1. September 1928 die Stelle aufgab.

Das Bedauerliche dabei ist, daß meine Tochter nicht einmal Papiere erhalten hat. Auch mußten wir feststellen, daß keine Beiträge zur Krankenversicherung gezahlt worden sind, sondern erst durch einen gewissen Druck von seiten der Krankenkasse selbst ist eine Karte ausgestellt worden vom 9. Juni 1928, und meine Tochter war schon bereits seit 1. September 1927 dort in Stellung.

Die Erwerbslosenbeiträge sind nur für vier Monate gezahlt worden, und das ist der Grund und die Ursache, warum meine Tochter keine Erwerbslosenunterstützung erhält.

Wir haben nun alles versucht, irgend wieder eine Stellung für meine Tochter zu bekommen, es ist uns aber bisher noch nicht möglich gewesen, eine solche zu erhalten. Auch hier machen sich wieder ungeheure Schwierigkeiten bemerkbar, weil sich Frau Dr. Gleitsmann bis auf den heutigen Tag geweigert hat, ein Zeugnis für meine Tochter auszustellen.

Ich bitte daher mein Gesuch auf Gewährung einer Hilfsbedürftigenunterstützung unter den von mir wahrheitsgetreuen Umständen berücksichtigen zu wollen.

Ergebenst

(Unterschrift)

Niederschlesien

Görlitz

Wer ist Dr. Herford?

Oft genug haben wir uns schon veranlaßt gesehen, an dieser Stelle gegen den Stadtmedizinalrat Dr. Herford Stellung zu nehmen. Es erübrigt sich deshalb, unsere Stellungnahme und unsere Ansicht über Dr. Herford zu wiederholen. Uns liegt jetzt das Urteil des Görlitzer Amtsgerichts vom 9. 5. 1928 vor, welches gegen den Sozialrentner H. und die „Arbeiter-Zeitung" gefällt wurde. Aus der Begründung dieses Urteils sind einige Abschnitte aber derartig interessant, daß wir sie der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen: Das Gericht stellt fest:

„Tatsächlich hatte H. im Jahre 1918 dem Dr. Herford ein von ihm selbst gemaltes Bild und zum Geburtstag eine Flasche Rotwein geschenkt. In dieser Zeit hatte Dr. Herford dem H. Zusatznahrungsmittel wie Schokolade, Kels und Milch verschrieben . . ."

Daraus folgert das Gericht:

„Es ist zwar richtig, daß Dr. Herford seinerzeit Geschenke von Hellwig angenommen hat, was er als beamteter Arzt nicht hätte tun sollen . . . Er hat ungeschickt und vielleicht für einen Beamten unkorrekt gehandelt, als er die Geschenke annahm, aber nicht strafbar, da H. zu dieser Zeit noch nicht Sozialrentner war, Dr. Herford ihm gegenüber nicht als beamteter Arzt auftrat . . ."

Wir haben dieser gerichtlichen Feststellung nichts hinzuzufügen, es sei denn, daß wir den Magistrat fragen, wie ein hoher städtischer Beamter, dem gerichtsnotorisch nachgewiesen wird, daß er durch die Annahme von Geschenken ungeschickt bzw. unkorrekt gehandelt habe, noch heute an einer derart exponierten Stelle in Amt und Würden sitzt! Aber vielleicht hat sich der Magistrat mit diesen „Schönheitsfehlern" abgefunden, wie er sich ja auch mit dem Vorwurf des Genossen Ullrich im Stadtparlament: „Dr. Herford hat die Unwahrheit gesprochen!" abgefunden zu haben scheint. Denn bisher hat sich auch in dieser Angelegenheit noch nichts gerührt.

Das Görlitzer Amtsgericht, das an Hand der oben angeführten Feststellungen zu einer Verurteilung des Genossen Rother von der „Arbeiter-Zeitung" gekommen ist, müssen wir allerdings darauf hinweisen, daß der Schluß, Dr. Herford, der von H. Geschenke angenommen und in dieser Zeit Zusatznahrungsmittel an H. verordnet hat, habe nicht als beamteter, sondern als Privatarzt gehandelt, nicht dem wirklichen Sachverhalt entspricht. Einmal waren im Jahre 1918 alle Lebensmittel, vor allen Dingen aber Milch, unter Zwangswirtschaft, und eine Belieferung über das festgesetzte Kontingent hinaus konnte unseres Wissens nur auf amtsärztliches Attest hin erfolgen. Zum anderen steht dieser Beschluß des Gerichts im Gegensatz zu dem vorher Gesagten, wo ausdrücklich die Beamteneigenschaft Dr. Herfords in diesem Falle betont wird.

Verblüffend ist die Logik der Urteilsbegründung aber dort, wo die Anordnungen Dr. Herfords auf Absetzung von Medikamenten als gerechtfertigt anerkannt wird „vom Standpunkt der sozialen Fürsorge" aus, „denn es geht nicht an, daß ein Sozialrentner den fünften Teil der für die soziale Fürsorge ausgeworfenen Mittel für sich in Anspruch nimmt". Dieser letzte Satz kennzeichnet besser als alles andere die Handhabung der sozialen Fürsorge im sozialen Staat: Auf Kosten von Gesundheit und Leben der der sozialen Fürsorge ausgelieferten Bevölkerung muß gespart werden! Auf die naheliegende Idee, den Sozialetat der Stadt zu erhöhen, wenn die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, kommt weder der Magistrat noch das Gericht. Wenn man nicht an den sozialen Ausgaben sparen wollte, wo kämen denn da auch die Mittel für Hindenburg-Empfänge her?

Der Kursus der Partei über die Thesen und Resolutionen des 6. Weltkongresses findet heute Donnerstag 20 Uhr in der „Union" statt.

Die Sitzung der erweiterten UBL. findet Sonnabend 20 Uhr in der „Union" statt. Erscheinen Pflicht.

Grünberg

Die Kirche auf dem Gimpelfang

Mit welchen Mitteln die Kirche versucht, Dumme einzufangen, zeigt folgendes Schreiben, das einer Arbeiterin zugesandt wurde. „Fräulein.... Ihre Trauung für Sonnabend, den 26. 1. ist bei Herrn Pastor prim. Krebs sowie im Kirchenbüro noch nicht bestellt. Ich erwarte Sie diesen Sonnabend von 3—6 Uhr oder Sonntag von 11—11¾ Uhr, da Ihnen die Zeit wohl am besten paßt, nach dem Kirchenbüro zu kommen. Die Trauung ist ohne Gebühren. Ergebenst Simon, Kirchensekretär." — Fast möchte man sagen: Dummheit wie Frechheit sind hier vereint. Man glaubt Menschen, die mit dem Theater nichts zu tun haben wollen, auf diese Art zu ködern, daß der Hokuspokus nichts kostet. Das Arbeitermädel und sein Bräutigam erklären, daß ihre Antwort auf dieses Schreiben ihr Austritt aus der Kirche sein wird. Recht so, laßt euch von den Muckern nicht einlullen. Allen anderen Arbeitern und Arbeiterinnen sagen wir: Heraus aus der Kirche, denn ein klassenbewußter Arbeiter weiß, was die Kirche ist, eine der stärksten Stützen des Staates, und darum arbeiterfeindlich. Darum nochmals: heraus aus der Kirche, hinein in den Freidenkerbund. Lest die „Arbeiter-Zeitung", die den Kampf führt gegen die geistige Verdummung.

Wie „Dienstboten" ausgebeutet werden, zeigt folgender Fall: Bei dem Gastwirt Marschner, Restaurant „Zur Post", ist ein noch nicht 15jähriges Mädchen beschäftigt. Die Arbeitszeit dauert von früh 7,30 Uhr bis abends 9 Uhr. Größtenteils wir es aber 11 Uhr und noch später. Für diese lange Arbeitszeit erhält das Mädel den fürstlichen Lohn von monatlich 10 Mark. Als Zugabe gibt es dann noch von der ehrenwerten Frau Marschner die schönsten Titulationen wie: „As", „Luder", „faule Khu" usw. Es fehlen nur noch Prügel, dann ist das Zuchthaus fertig. Die früher dort beschäftigten Mädels sind nur acht, höchstens vierzehn Tage in dieser Stellung gewesen. Arbeiter von Grünberg, merkt euch dieses Lokal und gebt eure Kinder nicht in solche Stellungen, wo sie bis zum äußersten ausgebeutet werden.

Sagan

Gemeinsamer Vorstoß von KPD.-Fraktion und Erwerbslosenausschuß

Beim Magistrat wurde gemeinsam mit dem Erwerbslosenausschuß von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion ein Vorstoß für Erwerbslose, Ausgesteuerte, Kurzarbeiter und Sozialrentner versucht wegen Beschaffung von Brennmaterial wie Holz, Kohle und Briketts. Es gelang, dem Antrag zum Erfolge zu verhelfen. Begründet wurde der Antrag mit der sich immer mehr bemerkbar machenden Grippe-Epidemie, die durch kalte und schlechte Wohnungsverhältnisse begünstigt wird. Der Antrag forderte für die Monate Januar, Februar, März pro Haushaltungsvorstand drei Zentner Kohle. Bewilligt wurden vom Magistrat zwei Zentner Kohle sowie ein Zentner Briketts für den Haushaltungsvorstand, sobald der Richtsatz des städtischen Wohlfahrtsamtes nicht über 50 Prozent überschritten ist. Zur Kenntnisnahme teilen wir den Richtsatz nochmals mit. Der jetzige Richtsatz, der ohne unseren Willen eingesetzt wurde, belief sich für den Haushaltungsvorstand auf 9 Mark, für die Ehefrau auf 4,50 Mark, für jedes Kind 2,25 Mark pro Woche. Zu diesen Sätzen kommen 50 Prozent hinzu, so daß ein Ehepaar mit zwei Kindern zur Empfangnahme von Kohle und Briketts den Satz von 27 Mark in ihrem Einkommen nicht überschritten haben dürfen. Für Alleinstehende gilt sodann der Satz von 13,50 zur Kohlenempfangnahme. Sie erhalten nur einen Zentner Kohle pro Monat. Dieser Richtsatz gilt auch für die Klassen 8 und 9, soweit er nicht überschritten ist, mit drei Kindern ist er 20,25 Mark, mit vier Kindern 22,50, mit fünf Kindern 24,75 Mark. Sind Kinder unter 14 Jahren vorhanden und einer der Ehegatten arbeitet voll, gibt es den halben Satz: 1 Zentner Kohle und ½ Zentner Briketts. Gehen beide stempeln, so darf der oben angeführte Richtsatz nicht mehr als um zwei Mark überschritten sein. Verfehlen möchten wir nicht, mitzuteilen, daß die hochwohllöbliche SPD. und der Ortsausschuß der Freien Gewerkschaften nichts taten, um für die Notleidenden Sagans etwas herauszuholen. Also merkt es euch, Kollegen! Es wird nicht lange dauern, dann ist das Jahr wieder um, da habt ihr bei den ja längst fälligen Wahlen Gelegenheit, euch zu bedanken. Die Reformisten hielten es nicht einmal für angebracht, eine Erwerbslosenversammlung vom Ortsausschuß zu veranlassen; wir wissen auch, warum. Denn sie hätten da die Antwort über ihre Haltung zum Saisonarbeiter-Ausnahmegesetz erhalten. Dieselbe Taktik verfolgten sie kurz vor Weihnachten, als Kollege Lange und Genosse Geppert eine Versammlung für alle Erwerbslosen, soweit sie für die Freien Gewerkschaften interessiert waren, vom Gewerkschaftssekretär Rieger forderten. Derselbe lehnte ab. Erwerbslose! Daraus geht hervor: Es gibt nur eine revolutionäre Partei, das ist die Kommunistische Partei; sie allein vertritt nur eure Interessen. — Die Erwerbslosenzahl beläuft sich für die Stadt Sagan auf 1400 bis 1500, mit Kreis auf 3800 bis 4000 Personen, die als Unterstützungsempfänger zu rechnen sind. Wo bleiben die übrigen?

Bunzlau

Gesundbetern in die Hände gefallen.

Der 21 Jahre alte Kaufmann Herbert Vogel litt furchtbar unter einem körperlichen Gebrechen: er hatte einen Buckel und eine Rückenmarkverletzung. Er versuchte vergebens alles mögliche, um zu gesunden. Schließlich fiel er einer „christlichen" Gemeinschaft in die Hände, die ihn gesundzubeten versprach. Als ihm gesagt wurde, sein Leiden sei unheilbar, packte ihn Verzweiflung, und schließlich unterschlug er Beträge von etwa 4000 Mark, die er teils an die Gesundbeter gab, teils verpraßte. Er erhielt jetzt vom Liegnitzer Schöffengericht wegen Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Nach Verbüßung von zwei Monaten soll er Bewährungsfrist erhalten.

Liegnitz

Zwei Bücher angeklagt. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Liegnitzer Schöffengericht heute gegen — zwei unsittliche Bücher. Ein Liegnitzer hatte sich von einem Wiener Verlag die Bücher „Die besten Schwänke und Witze der Weltliteratur" von Alex Schmitz bestellt. Der Staatsanwalt hatte jedoch die Bücher für unzüchtig befunden und auf seine Schwarze Liste gesetzt. Da der ausländische Verlag jedoch von einem deutschen Gericht nicht zu belangen ist, wurde nur auf Einziehung und Vernichtung der Bücher erkannt. Der Besteller, der auf diese Weise um seine Bücher kam, blieb selbstverständlich unbestraft.

Glogau

Zwei Kinder beinahe verbrannt

Als in Ober-Zarkau eine Landarbeiterfrau zur Arbeit ging, mußte sie ihre Kinder im Alter von drei und fünf Jahren zu Hause unbeaufsichtigt einschließen. Damit die Kleinen nicht frieren, hatte die Mutter etwas Feuer im Ofen gelassen. Schließlich fingen die Kinder an zu spielen und versuchten, mit einem Handbesen die glimmenden Holzstücke aus dem Ofen zu kehren. Dabei fing der Besen Feuer. Das dreijährige Mädchen klemmte ihn nun in seiner Angst unter den Arm, und rasch stand das Kind über und über in Flammen. Zufällig kam der ältere Sohn gerade nach Hause. Geistesgegenwärtig riß er dem Kinde die brennenden Kleider vom Leibe. Trotzdem mußte das Kind mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wäre der Sohn nur wenige Minuten später heimgekommen, so wären beide Kinder einen gräßlichen Flammentod gestorben und das ganze Haus niedergebrannt.

Zeitungsleser im Stadtteil Ost

Freitag 20 Uhr findet im „Webskyschloß", Webskystraße 10, eine öffentliche Versammlung statt, zu der jeder Leser eingeladen ist. Thema: „Zehn Jahre KPD. und Arbeiterpresse." Referent Genosse Gerber.

Arbeitersport

Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk Breslau. Die Jugendleiter sämtlicher Bezirksvereine teilen ihre Anschrift nebst Uebungszeiten der Jugend sowie die betreffenden Hallen dem Bezirks-Jugendleiter F. Pienkny, Ketzerberg 8, baldigst mit.

Fußballsparte. Am Sonntag, dem 27. d. M., ab 12 Uhr, Spielverbot. Es findet auf dem Sportplatz an der Promnitzstraße das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft statt. Die Gegner sind: Sturm I — West I. Vorher spielt Silesia-Kickers I — die Uebungsklasse der Kreisschule. Umkleidelokal bei Grosser, Frankfurter Straße Nr. 112. Das Bezirksmeisterschaftsspiel beginnt um 14½ Uhr. — Am 27. d. M., um 9 Uhr, bei Firla, Jahnstraße, Berichterstattervollversammlung. Jeder Verein hat seinen Berichterstatter zu schicken. Die Vereinsvorsitzenden werden ersucht, anwesend zu sein.

Arbeiter-Radfahrerverein Friedewalde. Sonnabend, 19,30 Uhr, Monatsversammlung. Verteilung des Bundesbechers; Aufstellung einer Reigenmannschaft. Erscheinen ist Pflicht!

Freie Rudervereinigung. Sonnabend, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Vorstandssitzung. — Alle Wintersportler beteiligen sich am Sonntag, dem 27. Januar, an der Fahrt der Breslauer Arbeiter-Wintersportler nach der Eulen-Sprungschanze. Näheres in der Turnhalle am Mittwoch.

Mittelschlesien

Brieg. Die aufsichbedachte Wohlfahrtsschwester. Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand die frühere Wohlfahrtsschwester Luise W. wegen fortgesetzten Betruges. Sie wurde beschuldigt, Lebensmittel, die für Tuberkulosekranke bestimmt waren, für sich verbraucht zu haben, was sie lebhaft bestritt. Zur Verhandlung waren 38 Zeugen geladen, meist Fürsorgebedürftige, die von der Angeklagten Lebensmittel erhalten sollten. Fast alle erklärten, daß sie nichts erhalten hätten. Als ihr die Zeugenaussagen vorgehalten wurden, erklärte die Angeklagte, da „müsse sie sich eben bei den Eintragungen geläuscht haben", denn sie sei überlastet gewesen. Merkwürdig ist nur die Häufigkeit dieser „Versehen". Das Gericht hielt die Angeklagte für schuldig und erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark oder 30 Tage Gefängnis.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau
— **Stadtteil Nordost.** Freitag 20 Uhr bei Melzig, Uferstraße 43, Generalmitgliederversammlung. Funktionäre 19,30 Uhr.

Jung-Spartakus-Bund

Breslau
— **Gruppe Max Hoelz (West).** Donnerstag 18 Uhr Heimabend im „Analerheim", Leuthenstraße.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau
— **Agitprop-Kommission.** Alle Breslauer Agitpropleiter Donnerstag 20 Uhr Fischergasse 22.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau
— Donnerstag 20 Uhr im „Goldenen Löwen", Oderstraße, Versammlung aller Spielleute der Schalmeien- und Blaskapellen.

Ohlau. Freitag 20 Uhr bei Schmidt außerordentlicher Kameradschaftsabend. Alle RFB.-Kameraden haben zu erscheinen.

Freiburg. Freitag 19,30 Uhr im „Grünen Baum" Generalversammlung. Alles erscheint.

Liegnitz. Freitag 20 Uhr im „Preußischen Hof" Schulungsabend. Bleistift und Papier mitbringen!

Brieg. Freitag 20 Uhr Kameradschaftsabend im „Weinberg".

Rote Jungfront

Breslau
— **Abt. Liebknecht.** Donnerstag 20 Uhr Kameradschaftsabend in der „Stadt Namslau". Thema: „Wie verteidigt sich der Proletarier vor dem Klassengericht?"
— **Abt. Lenin.** Donnerstag 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Melzig, Oder-Ecke Burgstraße. Lichtbildervortrag: „Die Pariser Kommune."

Roter Frauen- und Mädchenbund

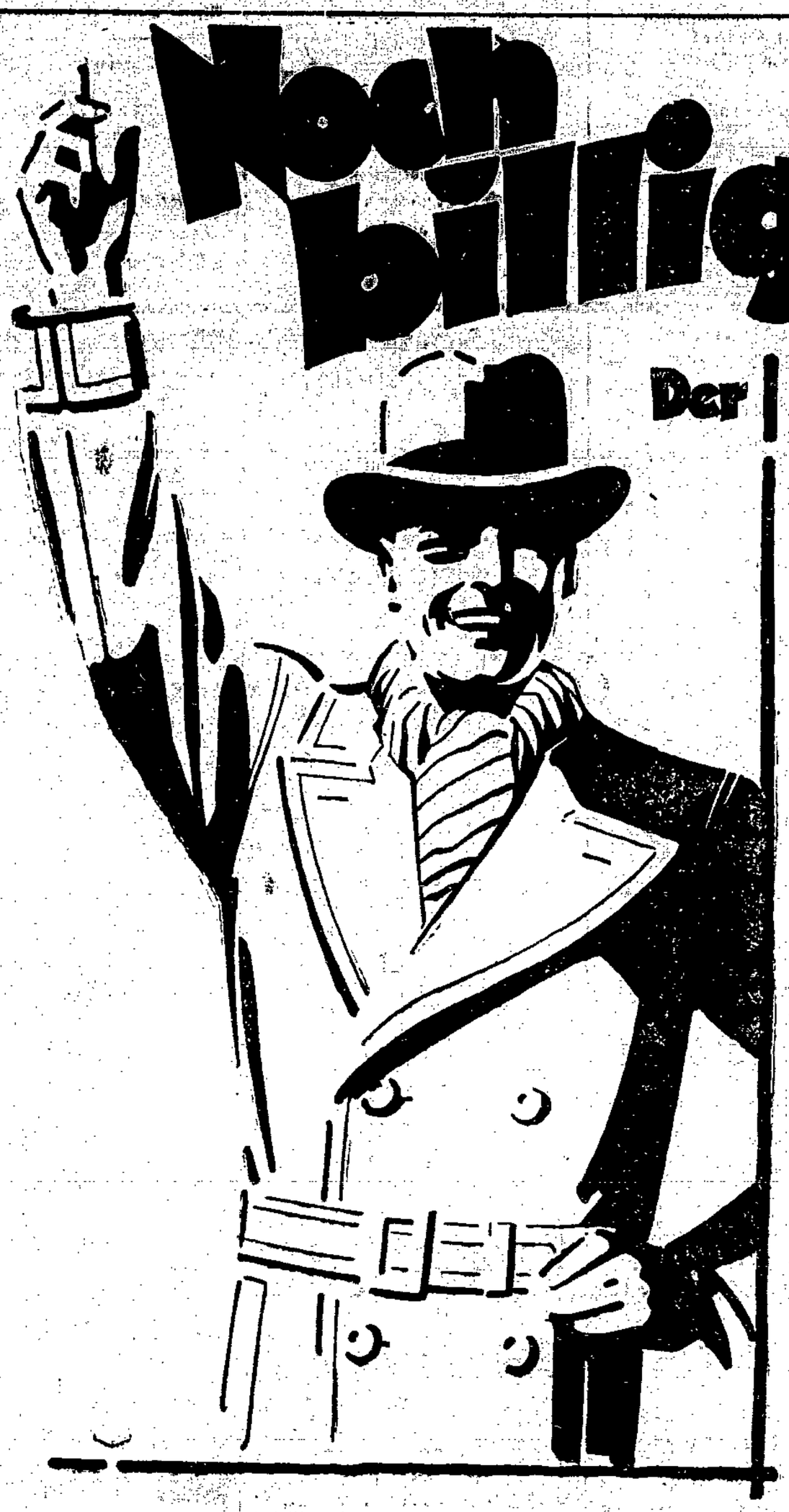
Altwasser. Donnerstag 19,30 Uhr Kameradschaftsabend bei Genossin Krügel, Bauvereinstraße 20.

Sonstige Organisationen.

Breslau
— **Arbeiter-Samariter-Bund.** Donnerstag 20 Uhr im Zwinger-Gymnasium Jahresgeneralversammlung. Gäste sind willkommen!
— **Rote Hilfe Nordost.** Heute 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Kadlerschk, Hirsch-, Ecke Bockstraße.

Haynau. Freidenkerjugend. Donnerstag alles im Heim. Liederabend.

Freiburg. Gewerkschaftskartell. Donnerstag 19,30 Uhr Generalversammlung.



Noch billiger!

Der INVENTUR AUSVERKAUF ist der Rekord der Preiswürdigkeit.

Morgen, den 25. Januar, beginnt das große Rennen nach unseren gewaltig herabgesetzten Preisen!

Paletots mit Samtkragen, gut gefüttert	29.50
Schwedenmäntel mit angewebtem Futter	14.50
Joppen mollig und warm	9.50
Herrenanzüge nur gute Waren	17.50
Sportanzüge dauerhafte Stoffe	25.50
Hosen gestreift Kammgarn	3.25
Konfirmandenanzüge jetzt enorm billig!	

Nur 7 Tage

Wer zu spät kommt, wird es bereuen!

Alle Waren werden bei kleinster Anzahlung reserviert

L. Prager, Breslau, Albrechtstraße 51 Eingang nur Ecke Schuhbrücke Gegr. 1860

Schauspielhaus Operettenbühne Breslau Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr **Die Männer der Manon**

Stadt-Theater Breslau (Opernhaus)
Mittwoch, 20 Uhr Abonnements-Vorstellung Serie B 11 **Die Bohème**
Donnerstag, 20 Uhr Abonnements-Vorstellung Serie E 11 **Der Traubadour**
Freitag, 19 Uhr Abonnements-Vorstellung Serie C 11 **Lohengrin**
Sonnabend, 19,30 Uhr In vollständiger Neueinstudierung **Don Giovanni**
Sonntag, 20 Uhr **Schwanda, der Dudelsackpfeifer**

Leihweise elegante **Frack-** u. Gehrock-Anzüge **Herm. Monhaupt** nur Karlstraße 1 I, Ecke Schweidnitzerstr. Telefon 57082

Gezeft Betten 25 und 40 Mark rote Inlets verkauft Leihhaus, Oelsner Str. 12

Kaufhaus Goldnes Zepter Breslau, Klosterstraße 47 Kurz-, Weiß- und Wollwaren Wäsche, Strümpfe Trikotagen — Herren-Artikel

Gustav Künzel Kauftung a. d. Katzbach Kolonial- und Gemischtwaren

Spione und Geheimdiplomatie in den **Gewerkschaftshaus-Lichtspielen**
Ferner **Aus dem Reiche Rübezahls Wochenschau**
Jugend verboten Einheitspreis ohne Ausweis 70 Pf.
Arbeiter-Sportkartell E.V.

F Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Görlitz, Freiburg, Striegau, Schweidnitz Kauffung, Goldberg, Jauer und Greiffenberg F

Görlitz

Bruno Schultze, Untermarkt 3
Wäsche, Weiß- und Wollwaren / Herren-Artikel
Große Auswahl / Niedrigste Preise! 88661

Dresdener Waldschlößchen Bier
ein Trunk ohne Gleichen 88629

Möbelhaus Boden / die billigste Einkaufsquelle für Arbeiter
Peterstr. 16 Zahlungserleichterung 88627

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 6 gegenüb. d. diek. Turm
Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen 88628
Strümpfe, Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

Carl Brückner
Untermarkt 2
Möbel-Tischlerei u. Magazin 88660

Arbeitskleidung — Schuhwaren
H. Schwarzberg Nachflg.
Obermarkt 32, Ecke Brüder- u. Fleischerstraße
88662

R. STEINERT & SOHN
staatlich geprüfter Optiker
Lieferanten sämtlicher Krankenkassen
88625

Möbel und Polsterwaren
Puppen- und Kinderwagen
A. Klahn, Brüderstraße 3
88673

Kurz-, Weiß-, Wollwaren — Herrenartikel
O. Schulz, Breite Straße 4
Blaue Rabattmarken
88665

Robert Scholich :: Kürschnermeister
Hüte — Mützen — Pelzwaren
Brüderstraße 12
88675

Alfred Fehrmann, Demianiplatz 23
Arbeitergarderobe :: Berufskleidung
Wäsche — Eigene Fabrikation
88621

Paul Renner
Inh. Fritz Schäfer
Pelze :: Hüte :: Mützen
Berliner Straße 45
88513

Möbel preiswert und gut
Möbelhaus G. Popig
Ruf 1829 — Mittelstraße 8a
88516

Wir bringen die neuesten Muster und besten Qualitäten
Kleiderstoffe — Baumwollwaren
Alfred Gotthardt, Steinstraße 6
neben Kaufhaus Totschel
88656

Optiker Postlep :: Fachoptiker
Salomonstr. 43, gegenüb. d. Fledermaus
Lieferant aller Krankenkassen
88672

G. Fischer
Görlitz, Demianiplatz 25
Fabrikreste und Gelegenheitskäufe
88670

Fahrräder :: Nähmaschinen
Ernst Seibel
Demianiplatz 19/20
88669

Aug. Seibel
Bautzener, Ecke Brunnenstraße
Wäsche — Wollwaren — Schürzen — Kleider
Gute Qualitäten — Niedrige Preise
88664

Destillation
Weinhandlung
F. Usemann
Weberstraße 10
88626

Bettfedernfabrik Fritz Rauer
Billigste Bezugsquelle in Bettfedern
direkt ab Fabrik ohne Zwischenhandel
Filiale: Breite Straße 1
88663

Wäsche-Berg, Demianiplatz 26
Spezialgeschäft
in Dauerwäsche und Herrenartikeln
88622

Eduard Worm, Inh. B. Berthold
Nikolaigraben 4
Wäsche-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen :: Kleiderstoffe
88624

Sprechapparate — Musikschallplatten
der führenden Weltmarken
Beka / Columbia / Odeon / Parlophon
Bequeme Teilzahlung
Görlitzer Musiksalon, Demianiplatz 38
88620

Schuhwaren — Stiefel
für jeden Beruf / Reparaturen
Eigene Werkstatt
Franz Kuhnert
Brüderstraße 10
88674

Selbstfabrikation
von Herren-Konfektion
daher sehr niedrige Preise
Pese
Berliner Straße 4
88514

KARL ROCH
Berliner Straße 56
Solinger Stahlwaren
Messerschmiede und Schleiferei
88512

Fahrräder :: Nähmaschinen
Sprechmaschinen :: Schallplatten
Große Auswahl! Niedrige Preise!
Theodor Dürsel
Görlitz, Obermarkt 2
88629

Für alle Krankenkassen
die gute Brille

Berliner Str. 8 Obermarkt 28
Alfred Lünig :: Optiker :: Görlitz
88515

Sächs.-Oberlaus. Textil-Industrie
Salomonstraße 37
Fabrik-Reste
Reste in allen Stoffarten
Enorm billig
88671

Görlitz-Süd

Süd-Drogerie :: Lutherstraße 23
Farbenhandlung
88668

Schweidnitz

Herren-Bekleidung
am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring 14
88539

Alfred Furchner
Köppenstraße 5
Kolonialwaren
88537

Rind- und Schweineschlächterei
Frühstücksstube
C. Leopold
Langstraße 8 — Strehlener Straße
88535

W. Tönsmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von zirka 300 Markenrädern
88680

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
F. Kahns, Hohstraße 22
88677

Preiswerte Pelzwaren
nur im Spezial-Pelzhaus
H. Dreykluft
Hohstraße, Ecke Markt
88599

Hamburger Fischhalle
Tägl. frische Seefische und Räucherwaren
Nur Peterstraße 16/18
88684

Billigste Bezugsquelle
für gute
Branntweine, Liköre, Weine
Essigfabrik
B. Mittmann, Burgstraße 8
88534

Hüte :: Mützen :: Pelzwaren
billig bei O. Pfeiffer, Langstr. 28
88678

Conrad Bischoff, Obere Bollostraße 5
Bäckerei und Konditorei
88679

Paul Knobloch :: Kolonialwaren
Reichenbacher Straße 25
88681

Hielscher Nachflg., Hohstraße 1
Kolonialwaren und Feinkost
88676

R. Sembritzki, Markt 31
Eisenwaren :: Haus- u. Küchengeräte
88593

Kaufhaus L. Neumann
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
88594

Schuhhaus Tennert
solide und preiswert
Reichenbacher Straße 10
88592

Schuhhaus Förster, Langstraße 6
Eigene Reparatur-Werkstätte
88538

Sprechmaschinen :: Schallplatten
Größte Auswahl — Günstige Teilzahlung
Piano-Haus Dasler, Markt 25
88378

Musikinstrumente und Reparatur
nur Hohstr. 69 :: vorm. Gebr. Schlag
88591

Kurz-, Weiß- und Wollwaren 88536
Manufaktur- u. Modewaren / Herren-Artikel
Georg Fraubös, Ring u. Breslauer Str. 2

Lose der Preuß. Klassen-Lotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 832 stets vorrätig bei 88582
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstr. 6

Beachtet unsere Inserenten!

Bittners Molkerei
empfiehlt sämtliche Molkerei-Produkte
88575

+ Löwen-Drogerie +
Ring 17
Inh. Artur und Martin Kalms
88573

Kolonialwaren und Schnittwaren
Anna Köhler, Gräben
88597

Kauft bei Licht
Ring 37
88595

Paul Hoffmann, Bahnhofstraße 28
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube
88588

Karl Tielsch, Güntherstraße 7
Alle Arten
Lederwaren :: Polstermöbel
Reise- und Sportartikel :: Metallbetten
88580

Billigste Bezugsquelle
für Stoffe, Wäsche, Strümpfe usw.
Larisch, Ring 14
88572

Leopold Juda
Thomasstraße 11
Textilwaren und Konfektion
88596

Haase- und Kipke-Biere
sind hervorragend
Otto Kosmahl
Biergroßhandlung
88584

Schuhwarenhaus
Willi Heinemann, Wittigstraße 1
88665

Korn :: Liköre :: Sekt :: Wein
kaufst billig Du bei
Kühnpast, Ring 31, ein
88686

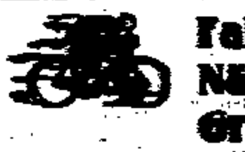
Mifa-Fahrräder
Bequeme Teilzahlung
Fabrikverkaufsstelle: Bahnhofstraße 62
Zweigstelle: Rundstocker Fahrradhaus
88659

Kaufhaus
Gustav Köhler, Gräben
88587

Valentin Mrach, Fleischermeister
Fabrikation
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
88683

Striegau

Reinhold Schwabe, Ring 9
Damen- u. Mädchen-Bekleidung 88574
Stoffe aller Art / Wäsche / Strümpfe usw.



Fahrräder 88590
Nähmaschinen
Grammophone
Max Winkelmann, Schweidn. Str. 7

Kauft Fische
bei Gerstel
88589

Julius Rickel, Inh. Fritz Rickel
Gummiwaren / Verbandstoffe / Bandagen
88585

C. R. Kolbe Nachf., Güntherstraße 6
Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel
88583

Karl Vogt, Güntherstraße 11
Kinderwagen / Metallbettstellen / Korbmöbel
88562

Wollwaren :: Wäsche
Kleider u. Herren-Artikel
kaufen Sie preiswert bei
Viktor Pißkrius
88578

Artur Hoffmann, Güntherstraße 2
Uhren :: Goldwaren :: Optik
88581

Josef Thamm, Güntherstraße 10
Goldwaren — Alpina-Uhren
88579

Beste Quelle für Tabakwaren
Zigarrenhaus Wenzel
88576

Eisenwaren :: Werkzeuge
Wirtschaftsartikel
Emil Dix, Schweidnitzer Straße 6
88587

Robert Goldbach, Güntherstraße 16
Pelz- und Lederwaren :: Felle
88577

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich
Dorfstraße 4
88606

Greiffenberg

Anna Scholz, Inh. Wilh. Scholz, Markt 15
Schnittwaren — Strümpfe — Trikotagen
88393

Walter Mummert, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88391

Kaufhaus J. Gutmann / Kirchstraße 3
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Weiß- und Wollwaren
88392

Jauer

Prima Roßfleisch
empfiehlt Ernst Pätzold, Kirchstr. 2
88384

Paul Becker, Alt-Jauer Straße 24 b
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88383

Uhren und Goldwaren
Bruno Hoffmann, Liegnitzer Straße 17
88382

Henry Tschentscher, Königstraße 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren
88380

O. Hartmann / Inh. R. Steiner
Glas :: Porzellan :: Steingut
nur Ring 40
88379

Fischhaus Schäfer
Täglich frische Ware gut und billig
Ring 19
88377

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1
88385

Schuhwaren und Arbeiterbekleidung
kaufen Sie billig und gut
nur bei J. Kaniowitz, vorm. Fritsche
Königstraße 7
88381

C. Neugebauer G. m. b. H.
Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte
Betten —::— Ring 10
88378

Wilhelm Weinhold
Ia Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Straße 10
88387

Kaufe im SOFI
88386

Freiburg

Paul Kupke Nachf., Landeshut. Str. 35
Lebensmitt., Tabakwaren, Spirituosen
88308

Für Dich nur:
Wäsche-Schneider, Burgstr. 18
88307

National- und Union-Lichtspiele
Programmwechsel Dienstag u. Freitag
Vorführung bester Filme
88310

Carl Müller
Neumarkt 11 :: Bahnhofstraße 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel :: Spirituosen :: Weine
Tabakwaren
88306

Carl Kalms, Polsnitz 58
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88305

Erich Dresel
Manufakturwaren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider und Mäntel
Große Auswahl! Niedrigste Preise!
88309

Max Seiler, Nikolaistraße 21
Tafelobst :: Gemüse :: Kolonialwaren
88311

Kauffung a. d. K.

Fahrradhaus Weber, Dorfstraße 119
Reparatur-Werkstatt
Nähmaschinen :: Motorräder
88419

Walter Scheer
Das führende Kaufhaus in Modewaren
Dorfstraße 120
88418

Gerhard Alt, Dorfstraße 115a
Spirituosen :: Drogen
Kolonialwaren, Bedarfs- u. Geschenkartikel
88417

Paul Herda, Dorfstraße 177a
Toilette-Artikel
Herren- und Damen-Friseur
88416

Gasthof „Zur Brauerei"
Dorfstraße 41
Eigene Fleischerei
88413

Georg Zinnecker
empfiehlt seine Backwaren
Dorfstraße 222
88414

Gustav Handke
Sägewerk :: Bäckerei :: Mühle
Dorfstraße 42/43
88412

Max Drescher
empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren
Dorfstraße 131
88411

Fritz Abler, Dorfstraße 121
Fleisch- und Wurstgeschäft
Eigene Kühlanlage
88410

Paul Aust
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Dorfstraße 107
88409

Willi Schirner :: Friseur
Spezialität: Bubikopfschneiden
Dorfstraße 105
88408

Gasthof „Zum grünen Baum"
empfiehlt sein Lokal nebst Garten
Dorfstraße 278
88407

Richard Pohl
Mühlen-Fabrikate, Brot- und Feinbäckerei
Dorfstraße 329
88406

Karl Paul, Kaufhaus / Spez. Arbeiterbekleid., Maßanzüge, gut sort. Schuhwarenlag., Drogen, Farben, sämtl. Bedarfsgegenst.
88405

Willy Girke
Lebensmittel :: Mode- und Schnittwaren
Dorfstraße 274
88404

Alfred Stief / Dorfstraße 109
Drogen :: Farben :: Photo-Waren
Artikel zur Krankenpflege
Lebensmittel :: Wirtschaftsartikel
88415

Goldberg

J. Laturfel Inh. Ernst Sohle
Kolonialwaren :: Delikatessen
Matthäiplatz 10
88400

ZIGARRENHAUS
Fritz Herpolsheimer
88396

Fritz Schilge :: Friseurgeschäft
Gefülle 10
88395

Herren- und Knabenbekleidg.
Paul Förster
Ring 17 88397

+ Drogerie C. L. Meister +
Matthäiplatz 5
88394

SPEZIAL-HUT-HAUS
Carl Großmann
88390